Untersuchungen

über die Scholien

zu

Clemens Alexandrinus.

Beilage

zum Jahresberichte

des K. Neuen Gymnasiums in Nürnberg

für das Schuljahr 1896/97.

Von

Dr. Otto Stählin,

K. Gymnasiallehrer.

Nürnberg.

Buchdruckerei von J. L. Stich.

1897.

I. Veröffentlichung der Scholien.

Als Petrus Viktorius im September des Jahres 1550 den Brief schrieb, mit welchem er seinem Gönner, dem Kardinal Marcellus Cervinus, die langersehnte Textausgabe des Clemens Alexandrinus übersendet und widmet, hatte Gentianus Hervetus bereits einen großen Teil der lateinischen Übersetzung des Autors beendigt. Denn der Widmungsbrief, welcher die Vorrede zur Übersetzung der drei Bücher des Pädagogus bildet, trägt das Datum Bologna, 10. Juli 1549. Am 1. Januar 1550 war der Protrepticus, am 6. Juli 1551 auch das große Werk der Stromata übersetzt, und im Oktober des gleichen Jahres konnte der Verleger und Drucker Laurentius Torrentinus die vollständige Übersetzung der gelehrten Welt überreichen. Diesem war offenbar sehr viel daran gelegen, dem griechischen Text möglichst rasch die lateinische Übersetzung folgen zu lassen. Der Arzt Simon Hervetus, der Neffe des Gentianus, bezeugt das ausdrücklich in der von ihm besorgten Ausgabe der verbesserten Übersetzung und des Kommentars seines 1584 gestorbenen Onkels. Gentianus Hervetus, so erzählt er in der Vorrede, sei von dem Verleger so gedrängt worden, daß er Tag für Tag so viel habe übersetzen müssen, als ein anderer schreiben konnte*).

Die drei Teile der Übersetzung sind verschiedenen Männern gewidmet. Die Stromata sind dem Herzog Cosimo de' Medici zugeeignet, in dessen Bibliothek sich die einzige Handschrift des

*) T. Fl. Clementis opera omnia . . . in Latinum conversa, nunc recognita, amplissimis commentariis illustrata a Gentiano Herveto Aureliano ecclesiae Rhemensis Canonico. Parisiis 1590 p. 2. dum esset in Italia, . . Clementis Alexandrini opera Graece conscripta Latinitate donavit, sed tanta certe et paene incredibili ob nimis importunam typographi festinationem celeritate, ut diebus singulis tantum vertere cogeretur, quantum quivis alius calamo potuisset excipere, quo commodius typographiariis operis satisfaceret.

Werkes befand, und aus dessen Druckerei die Textausgabe wie die Übersetzung hervorgingen. Die drei Bücher des Pädagogus übersendet Hervetus seinem sprachenkundigen Landsmann, dem Bischof Hangest von Noyon. Mit der Widmung des Protrepticus endlich bezahlt Hervetus eine Dankesschuld bei Rudolph Pius von Carpi. Denn dieser hatte aus seiner Bibliothek die Handschrift zur Verfügung gestellt, aus welcher der Protrepticus veröffentlicht wurde*). Aus den unten angeführten Worten des Hervetus geht das ganz klar hervor, während es nach der Vorrede des Petrus Viktorius so scheint, als ob die Handschrift des Rudolph Pius nur zur Kontrole und Ergänzung anderer Handschriften benützt worden sei. Aber Hervetus hat noch einen anderen Grund, dem Rudolph Pius zu danken. Er selbst hat die Handschrift bei seiner Übersetzung benützen dürfen und hat dadurch sowie durch die reichhaltigen darin enthaltenen Scholien Förderung bei seiner Arbeit erhalten**). Von diesen Scholien hat Hervetus auch eine ziemliche Anzahl seiner Übersetzung beigefügt: am Schlusse des Protrepticus p. 45—47; am Anfang des Pädagogus p. 6; am Schlusse der einzelnen Bücher desselben p. 38—39, 80—81, 113.

Bevor wir diese Scholien selbst näher betrachten, wollen wir ihr weiteres Schicksal etwas verfolgen. Text und Übersetzung des Clemens scheinen bald vergriffen gewesen zu sein. Wenigstens erzählt Sylburg im Jahre 1592, er habe zwanzig Jahre lang sich vergeblich bemüht, ein Exemplar der Ausgabe des Viktorius aufzutreiben, bis ihm endlich Viktorius sein eigenes Handexemplar übersandt habe***).

*) Clementis Alexandrini omnia quae quidem extant opera, nunc primum e tenebris eruta Latinitateque donata, Gentiano Herveto Aurelio interprete. Florentiae 1551. Protrepticus p. 4: Stromata quidem et Paedagogus ex Medicea bibliotheca, ea suppeditante clarissimo virtutisque et doctrinae amantissimo Principe, Cosmo Florentiae duce, in apertum prodiere. A te autem amplissime Cardinalis benigne est suppeditatus is liber qui dicitur προτρεπτικός.

**) l. c. eam provinciam (die Übersetzung) eo suscepi confidentius, quod a tuo exemplari antiquissimo et permultis in eo adiectis Scholiis illustrato adiutus sim.

***) In dem Brief Sylburgs an den Rektor der Universität Marburg, abgedruckt bei Potter, Clementis Alex. opp. 1715 p. 1038.

Und trotz der Privilegien, die Torrentinus für seine Ausgabe von Papst Julius III., Kaiser Karl V., König Heinrich II. von Frankreich und Herzog Cosimo de' Medici erhalten hatte, wurde von der Übersetzung des Hervetus bereits im Jahre 1556 zu Basel ein Abdruck veranstaltet*). Die Scholien sind in dieser Ausgabe abgedruckt und sogar auf dem Titelblatte erwähnt; jedoch sind sie nicht am Schlusse der einzelnen Schriften, sondern am Ende des ganzen Werkes (Blatt cc 2 bis cc 4) im Zusammenhang aufgeführt. Dabei sind die Scholien zum Beginne des ersten Buches des Pädagogus (in der ersten Ausgabe p. 6) — wohl aus Versehen — übergangen worden. Wie oben erwähnt, hat der Neffe des Gentianus Hervetus, der Arzt Simon Hervetus, im Jahre 1590 zu Paris eine noch von seinem Onkel vollendete Neubearbeitung der Übersetzung sowie den ausführlichen Kommentar desselben veröffentlicht. Letzteren hat Potter am Schluß seiner Ausgabe wieder abgedruckt. Außerdem hat Simon Hervetus p. 769—830 zur Erklärung des Clemens Collectanea ex variis doctorum virorum lectionibus, commentariis adversariisque excerpta veröffentlicht. Einen großen Teil davon hat Potter zu den betreffenden Textstellen unter dem Siegel Col. abgedruckt. Die Scholien sind bei Simon Hervetus nicht mehr vorhanden, und weder in dem umfangreichen Kommentar noch in den Collectanea habe ich Spuren davon finden können, daß die Scholien benützt worden wären. So waren sie schon damals vergessen, und weder Sylburg noch Potter haben sie für ihre Ausgaben verwertet. Auch in der neueren Literatur hat, soviel mir bekannt ist, niemand auf diese erste Veröffentlichung von Clemensscholien hingewiesen. Und doch ist sie in mehrfacher Beziehung beachtenswert. Einmal enthält sie — allerdings in Übersetzung — gerade die wichtigsten und interessantesten der erst von Klotz 1834 im vierten Bande seiner Clemensausgabe griechisch herausgegebenen Scholien. Sodann ermöglicht sie uns, mit Sicherheit nachzuweisen, aus welcher Handschrift Viktorius für die Ausgabe des

---

*) Clementis Alexandrini . . . omnia quae quidem extant opera . . . nunc denuo accuratius excusa, Gentiano Herveto Aureliano interprete. Addita sunt in fine scholia, obscuriora quaedam loca illustrantia. Basileae 1556.

Protrepticus den vollständigen Text und für die drei Bücher des Pädagogus Verbesserungen entnahm. Eine Prüfung der Scholien ergibt nämlich, daß die Handschrift des Rudolph Pius von Carpi mit Mutinensis III. D. 7 (M) identisch ist. In meinen „Beiträgen zur Kenntnis der Handschriften des Clemens Alexandrinus" Nürnberg 1895, S. 6 erwähnte ich bereits, daß mein Freund Barnard auf anderem Wege zu diesem Ergebnisse gelangt sei. Wie nachher näher zu besprechen ist, enthält M vor allem die Randbemerkungen seiner Vorlage Parisinus 451 (P); aber auch mehrere jüngere Hände haben in M Bemerkungen an den Rand geschrieben. In den Scholien des Hervetus nun sind auch mehrere der letzten Art enthalten, nämlich Dind. I, 422, 10—12 und 25—28 sowie zwei bei Dindorf übergangene Bemerkungen zu 107, 7 und 116, 26. Ein paar in M nicht enthaltene Bemerkungen sind leicht als Worte des Hervetus selbst zu erkennen, z. B. wenn er zu 40, 3; 101, 5; 303, 25 griechische Worte erklärt, oder wenn er zu seiner Übersetzung von 331, 17 bemerkt: Est quidem hic locus Graece corruptus, sed hanc esse existimo sententiam.

Da es nun nicht denkbar ist, daß im 15. Jahrhundert — früher sind die Bemerkungen jüngerer Hand in M nicht geschrieben — eine Abschrift von M mit allen, auch den allerjüngsten Randbemerkungen gemacht wurde, so haben Hervetus und Viktorius die Handschrift M selbst in Händen gehabt.

Nach Hervetus hat Sylburg in seiner Ausgabe einigemal von Scholien gesprochen. Die von ihm benützte Handschrift Palatinus 302 enthält nämlich drei aus Florentinus V. 24 (F) abgeschriebene Arethasscholien (bei Dind. I, 440, 11—23; 441, 35—442, 2; 445, 33—446, 4) und ein Baanesscholion*) (Dind. I, 442, 3). Alle vier hat der sorgfältige Sylburg teils in den Annotationes, teils in den Indices erwähnt und benützt.

Potters Handschriften, Bodleianus 39 und Mus. Brit. Reg. 16. D. XVII., gleichfalls auf F zurückgehend, bieten eine größere Zahl der in F enthaltenen Scholien, wenn auch bei weitem nicht alle.

---

*) Mit Baanes- und Arethasscholien sollen die von Baanes, dem Schreiber des Parisinus, und die von Arethas, dem ersten Besitzer desselben, herrührenden Randbemerkungen bezeichnet werden.

Potter hat das, was er in den beiden Handschriften fand, in den Anmerkungen unter dem Text mitgeteilt. Auch von den vier Scholien, welche die dritte von Potter benützte Handschrift, Oxon. Coll. Novi 39, aus Genuensis Miss. Urb. 28 entnahm*) (bei Dind. I, 431, 4; 432, 1; 433, 4; 442, 3), hat Potter drei in den Anmerkungen aufgeführt.

Die nächste Veröffentlichung von Clemensscholien verdanken wir Fr. Jak. Bast. Der Mutinensis befand sich 1796 bis 1815 in Paris. Während dieser Zeit veröffentlichte Bast aus ihm in der Epistola critica ad Boissonadium (ed. Wiedeburg Lipsiae 1809) p. 134 und 196 und in den Annotationes ad Gregorium Corinthium (ed. Schaefer Lipsiae 1811) p. 241 und 916 mehrere Scholien zu unserem Schriftsteller.

Die Scholien des Parisinus 451 veröffentlichte Reinhold Klotz in seiner Clemensausgabe**) nach den Mitteilungen eines Griechen Constantin Schinas. Abgesehen von einigen Textverbesserungen ist aber kein Versuch gemacht, die Scholien zu erklären oder auf ihren Ursprung zu untersuchen.

Reichhaltiger ist die Ausgabe Dindorfs***). Er hat zum Protrepticus Scholien aus P und M, zum Pädagogus aus P, M und F veröffentlicht und auch abweichende Angaben Potters über die von diesem benützten Handschriften notiert. In der Praefatio p. XII bis XVI hat er die Handschriften und den Ursprung der Scholien besprochen, auch das lange Scholion zu I, 137, 16 mitgeteilt, welches richtiger seinen Platz unter den übrigen Scholien gefunden hätte. Keine der benützten Handschriften hat Dindorf selbst eingesehen. Die Kollation von P besorgte Fr. Duebner, die von M und F Joseph Müller. Dadurch, daß diese beiden öfters dieselbe Abkürzung in P und M verschieden auflösten, hatte Dindorf öfters Varianten zu

---

*) In meinen Beiträgen S. 11 konnte ich die beiden Handschriften nur als nahe verwandt bezeichnen. Eine genauere Prüfung der Genueser Handschrift lehrte mich, daß dieselbe zweifellos die direkte Vorlage der Oxforder Handschrift gewesen ist.

**) Clementis Al. opp. rec. R. Klotz Lipsiae 1834 IV, 91—136.

***) Clementis Al. opp. ex rec. G. Dindorfii Oxonii 1869 I, 413—450.

verzeichnen, die in Wirklichkeit gar nicht existieren. Namentlich hat Müller die Abkürzungen in M und F vielfach falsch aufgelöst.

Auf Grund der Dindorf'schen Ausgabe hat Harnack*) die Scholien besprochen und sie zum Beweise der Abstammung des M aus P benützt. Harnacks Resultate näher begründend und zum Teil berichtigend, hat sodann Gebhardt**) die in P enthaltenen Scholien auf Grund eigener Prüfung eingehend behandelt.

Die Scholien in P und M sind wegen ihrer tachygraphischen Abkürzungen auch paläographisch interessant. Darüber haben Maaß***) und Allen †) gehandelt.

Auf Grund sorgfältiger eigener Prüfung ††) aller in Betracht kommenden Handschriften möchte ich im folgenden die bisherigen Ergebnisse berichtigen und weiterführen.

II. Die handschriftliche Überlieferung.

A. Die Scholien in P (Paris).

Was zunächst die Scholien in P betrifft, so hat schon Duebner (bei Dindorf praef. VI sq.) verschiedene Hände unterschieden; die Scholien seien teils von dem Schreiber des Textes — aber mit Majuskeln statt Minuskeln und mit anderer Feder — teils von einem jüngeren Schreiber, der dem 13. oder 14. Jahrhundert angehöre, geschrieben. Harnack a. a. O. S. 28 ff. macht es durch verschiedene Erwägungen wahrscheinlich, daß die älteren Scholien nicht von Baanes, dem Schreiber der Handschrift, sondern von Erzbischof Arethas, dem ersten Besitzer derselben, geschrieben seien. Diese Vermutung hat Gebhardt a. a. O. S. 166 ff. dahin berichtigt,

*) Texte und Untersuchungen I, 1, 27—32; 47—50.

**) Texte und Untersuchungen I, 3, 164—183.

***) Observationes Palaeographicae, in Mélanges Graux Paris 1884 p. 749—766.

†) Notes on Abbreviations in Greek Manuscripts Oxford 1889.

††) Im Winter 1895/96 kollationierte ich zur Vorbereitung der mir von der Berliner Akademie übertragenen neuen Ausgabe des Clemens Alexandrinus die einschlägigen Handschriften in Paris, Modena und Florenz.

daß schon in den älteren Scholien zwei verschiedene Hände, die des Baanes und die des Arethas zu unterscheiden seien. Die Buchstabenformen beider sind einander meist sehr ähnlich, und es bedarf einiger Übung, bis man beide Schriften auseinander kennt. Aber schließlich geht es einem auch bei alten Handschriften so wie bei den Schriften von Freunden, daß man an jedem Wort, ja an jedem Buchstaben den Schreiber erkennt, ohne daß man sich selbst Rechenschaft geben könnte, was in jedem Falle das Charakteristische ist. Gebhardt hat die von Klotz veröffentlichten Scholien auf S. 178—182 unter Baanes und Arethas verteilt. In einigen Fällen, wo Gebhardt schwankte, glaube ich sicher entscheiden zu können; ein paarmal bin ich auch zu anderem Ergebnis gelangt. Es sollen deshalb weiter unten die Baanes- und Arethasscholien nach der Ausgabe Dindorfs zusammengestellt werden. Außer Baanes und Arethas hat auch der Schreiber der umfangreichen Randstücke*), die, ohne Beziehung auf Clemens zu haben, den breiten Rand der Handschrift ausnützen, einzelne Bemerkungen zu Clemens an den Rand gesetzt. Es sind das aber stets Scholien, die, von Baanes oder Arethas geschrieben, schon vorher an anderer Stelle standen, aber ausradiert wurden, um zusammenhängenden Raum für die Randstücke zu gewähren**). Meletius, wie wir den Schreiber der Randstücke der Kürze wegen nennen wollen, hat nicht alle Bemerkungen, die er ausradierte, wieder vollständig ersetzt; einige hat er gekürzt, andere ganz weggelassen. Das beweisen teils die noch erhaltenen Spuren in P, teils die Scholien in M.

B. Die Scholien in M (Modena).

M hat eine große Menge Randbemerkungen von verschiedenen Händen. Im wesentlichen läßt sich dreierlei unterscheiden:

1. Die aus P abgeschriebenen Scholien.
2. Bemerkungen einer Hand des 11. Jahrhunderts.
3. Vereinzelte Notizen jüngerer Hände des 15. und 16. Jahrhunderts.

---

*) Derselbe ist wohl mit dem Mönch Meletius identisch, der sich in einer Subskription (Dind. praef. VI) als Besitzer der Handschrift bezeichnet.

**) Vgl. Gebhardt a. a. O. S. 181, Anm. 60.

1. Die Scholien aus P sind äußerst sorgfältig abgeschrieben. Jedes Wort, das Arethas aus dem Texte an den Rand schrieb, jedes *ὡραῖον* (schön!) und *σημείωσαι* (beachte!) des Arethas findet sich auch in M*). Aber es scheint, als ob diese Bemerkungen von verschiedenen Händen geschrieben seien. Dindorf gibt bei den Scholien zu 306, 3; 313, 17; 336, 15; 337, 23 sogar an, sie seien in M von junger Hand geschrieben, obwohl sich die gleichen Scholien auch in P befinden, und es doch undenkbar wäre, daß der Text und ein Teil der Scholien im 11. Jahrhundert und ein paar kleine Scholien nachträglich im 15. Jahrhundert aus P abgeschrieben wurden.

Die Schwierigkeit löst sich folgendermaßen: Alle Scholien, welche aus P in M übergegangen sind, rühren von der nämlichen Hand her, und zwar von derjenigen, welche den Text auf f. 2—237 b schrieb. Aber der Schreiber setzte eine Anzahl der Randbemerkungen — mit den oben angeführten vier Beispielen sind es 37 Fälle — sofort, während er den Text abschrieb, an den Rand; alle übrigen aber schrieb er erst nach Vollendung der ganzen Handschrift aus P ab. Da somit die Scholien zu verschiedener Zeit und mit verschiedener Tinte geschrieben sind, konnte man an verschiedene Schreiber denken. Betrachtet man aber die Form der Buchstaben, so wird man bald erkennen, daß dieselbe in beiden Fällen die gleiche ist. In beiden Fällen wurde wie in P für die Scholien die Semiunziale verwendet, während der Text in Minuskel geschrieben ist.

Aber eben dieser verschiedene Schriftcharakter bei Text und Scholien veranlaßte einen zweiten Irrtum, der sich fast in allen Beschreibungen der Handschrift findet, nämlich den, daß Scholien und Text von verschiedenen Händen herrühren. Nur Giovacchino Gabardi († 1790), der Verfasser des geschriebenen Handschriftenkatalogs in Modena, sagt, die Scholien rührten a prima manu her. Puntoni, dem wir den ersten gedruckten Katalog der Mutinenses verdanken**), erwähnt das zwar, verweist aber auf Allen, welcher nach Besprechung

---

*) Nur zwei kurze Bemerkungen des Baanes Dind. I, 425, 26—28 und 430, 18—19 fehlen in M.

**) In Studi italiani di filologia classica IV. Firenze-Roma 1896 p. 465 f.

der verschiedenen Hände in M nur sagt: Scholia, in two or more fine semiuncial hands, are frequent through the entire book, and were evidently added after the various parts had been put together*). Ganz ähnlich urteilt Schwartz in der Ausgabe des Tatian**).

Man beachtete eben nur die große Mehrzahl der Scholien, welche sich sowohl durch den Schriftcharakter als durch die Farbe der Tinte vom Text unterscheiden. Aber den Beweis, daß alle Scholien vom Schreiber des Textes herrühren, vermitteln eben jene 37 Bemerkungen. Daß sie — trotz des verschiedenen Schriftcharakters — vom Schreiber des Textes herrühren, das beweist die vollständige Gleichheit der Tintenfärbung. Daß sie — trotz der verschiedenen Tinte — von derselben Hand herrühren wie die übrigen Scholien, das beweist die vollständige Gleichheit der Buchstabenformen. Folglich hat eine Hand den Text und die verschiedenen Scholienarten — soweit sie auf P zurückgehen — geschrieben.

Zu demselben Resultate führt uns eine andere Beobachtung. Baanes und Arethas pflegten Textvarianten zum Unterschiede von den in Semiunziale geschriebenen Scholien in Minuskel an den Rand zu setzen. Auch in M finden sich diese Varianten in Minuskel am Rand, und zwar sind sie zumeist vom Schreiber des Textes gleichzeitig mit der betreffenden Textstelle geschrieben, wie die Gleichheit der Tinte zeigt. Zwei solche Varianten aber, zu 142, 1 und 163, 6, rühren, wie gleichfalls die Tinte beweist, vom Schreiber der Scholien her. Die Minuskeln, die auch er hier gebraucht, sind genau dieselben wie die der Texthand; d. h. Texthand und Scholienhand sind identisch.

Die Thatsache, daß die aus P entnommenen Scholien und der auf f. 2—237ᵇ enthaltene Text von derselben Hand herrühren, ist deshalb wichtig, weil dadurch die Beurteilung der ganzen Handschrift beeinflußt wird. M ist von verschiedenen Händen geschrieben. Schwartz sagt darüber a. a. O.: ex duabus partibus compositus est . quarum prior summa diligentia a librario orthographiae valde perito s. XII scriptus (sic) continet Clementis

---

*) Notes on Greek Manuscripts in Italian Libraries London 1890 p. 13.

**) Texte und Untersuchungen IV, 1, praef. III sq.

Protrepticum et Paedagogum, Pseudoiustini epistulam ad Zenam et Serenum, Cohortationem, Tatianum, Pseudoiustini Expositionem fidei . altera pars fragmentum est codicis saeculo vetustioris neglegenter scripti: servata sunt ultima Tatiani pars inde a verbis *ἵνα δὲ καί* [p. 42, 16]*), Athenagorae Supplicatio et De resurrectione. hoc fragmentum cum parte priore in unum coniunctum est tempore antiquo quoniam utriusque partis marginibus a librario s. XII scholia adscripta sunt . ultimae codicis paginae nonnulla de Sibyllis continent a duobus librariis temporis recentioris scripta.

Ähnlich urteilt Allen a. a. O. Er macht darauf aufmerksam, daß auf f. 238^{b} die Bemerkung steht: *ζή<τει> ἀθηναγόρου πρεσβείαν τῶν χριστιανῶν ἐν τῇ β̄ ὄψει τοῦ ἐχομένου τετραδίου,* und daß der auf f. 239^{a} stehende Schluß der Schrift Tatians ausgestrichen ist. Daraus und aus dem Umstande, daß von f. 239^{a} an die Quaternionen mit den Ziffern $\overline{\lambda\alpha}$ bis $\overline{\lambda\zeta}$ bezeichnet sind, während sich bis dahin keine Zählung findet, schließt er, daß die zweite Hälfte der Handschrift, von f. 239^{a} an, der Rest einer Handschrift sei, von der die ersten dreißig Quaternionen verloren gegangen seien. Um diesen Verlust zu ergänzen, sei f. 2—238^{b} hinzugefügt worden. Erst nachdem die beiden Teile vereinigt waren, seien dann die Scholien der ganzen Handschrift beigefügt worden.

Nach Schwartz und Allen wären also zuerst f. 239^{a}—287^{b} im 11. Jahrhundert aus P und ein Jahrhundert später f. 2—238^{b} und die Scholien der ganzen Handschrift aus dem nämlichen Kodex abgeschrieben worden. Nun ist es doch im höchsten Grade unwahrscheinlich, daß zu einer Zeit, in der schon ein großer Teil der Abschrift — die ersten dreißig Lagen — verloren gegangen war, noch die Möglichkeit der Ergänzung aus der ursprünglichen Vorlage bestand.

Vielmehr ist die Entstehung der Handschrift so zu denken, daß die beiden Teile von zwei verschiedenen Schreibern gleichzeitig, und zwar im Anfange des 11. Jahrhunderts**) aus P abgeschrieben wurden,

---

*) Es ist das nicht ganz richtig: Das Fragment beginnt schon mit *<χρό>νων τε καὶ ἀναγραφῆς αὐτῶν* p. 42, 15.

**) Montfaucon Diarium Italicum 1702 p. 31 gibt das 10. Jahrhundert als Alter der Handschrift an. Ebenso Puntoni a. a. O. p. 466.

und daß der Schreiber des ersten Teils die Scholien der ganzen Handschrift abzuschreiben übernahm. Daß ein Teil oder vielleicht ursprünglich der ganze Tatian doppelt abgeschrieben wurde, ist durch ein Versehen der Abschreiber zu erklären. Die letzte Schrift des ersten Teils, Justins ἔκθεσις πίστεως, auf f. 226ᵇ—237ᵇ ist nicht aus P, sondern aus einer anderen Handschrift abgeschrieben. Es ist möglich, daß dies die Veranlassung zu dem Versehen gab. Nebenbei sei erwähnt, daß zu dieser pseudojustinischen Schrift von derselben Hand, welche die Scholien aus P abschrieb, das Zeichen σημείωσαι des Arethas genau in derselben Form*), wie es sich in P und in anderen Arethashandschriften häufig findet, dreimal an den Rand gesetzt worden ist. Es ist also vielleicht auch diese Schrift aus einer Arethashandschrift abgeschrieben.

Aus der Quaternionenzählung von f. 238ᵃ an darf man keine Schlüsse ziehen; denn erstens rühren diese Zahlen, wie es scheint, von der zweiten Scholienhand (M¹) her, und ferner besteht ja der erste Teil f. 2—236 (f. 1 gehört nicht zur ursprünglichen Handschrift, und f. 237 ist als einzelnes Blatt eingeklebt) gerade aus dreißig Lagen, von denen allerdings die 14. nur sieben und die 29. nur vier Blätter hat. Es ist also möglich, daß ursprünglich auch die Zahlen α̅ bis κ̅θ̅ vorhanden waren und vom Buchbinder mit dem obersten Rande weggeschnitten wurden, als die Handschrift ihren jetzigen Einband erhielt**). Das geschah aber erst, nachdem die Handschrift in die Biblioteca Estense gekommen war, was nicht vor dem Jahre 1564, dem Todesjahre des Kardinals Rudolph Pius, geschehen sein kann***).

Um die Beschreibung der Handschrift zu vervollständigen, sei noch folgendes erwähnt. Die Hand, welche f. 238ᵃ beginnt, reicht nur bis f. 288ᵇ, d. i. bis zum Ende der Schrift des Athenagoras über

*) S. Faksimile bei Maaß a. a. O. p. 756.

**) So ist z. B. in der Stromataschrift Laur. V. 3 von der ganzen Quaternionenzählung der ersten Hand nur auf f. 304ᵃ und f. 312ᵃ noch eine Spur vorhanden. Die auf f. 304ᵃ erhaltene Zahl π̅ beweist, daß am Anfang der Handschrift nicht mehr als ein Blatt verloren gegangen sein kann.

***) Vgl. Cavedoni in Memorie di religione, di morale e di letteratura. Serie terza, tomo XVII. Modena 1854 p. 226.

die Auferstehung. Der letzte Teil der Handschrift f. 288 b—294, ἐκ τῶν φιρμιανοῦ λακταντίου τοῦ ῥωμαίου περὶ σιβύλλης καὶ τῶν λοιπῶν, ist von zwei verschiedenen Händen geschrieben, aber nicht beide sind, wie Schwartz sagt, recentioris aetatis. Vielmehr ist die eine davon, f. 288 b—292 b, etwa gleichzeitig mit den beiden ersten Teilen der Handschrift, gehört also dem 11. Jahrhundert an (nach Puntoni a. a. O. dem 10.), während die beiden letzten Blätter von einer ganz jungen Hand geschrieben sind, der nämlichen, welche auf f. 1 b ein Inhaltsverzeichnis der Handschrift schrieb. Da dies erste Blatt und f. 293—295 (von denen das letzte leer ist) erst in der Biblioteca Estense der Handschrift beigefügt wurden*), kann die Hand nicht dem 14. Jahrhundert, wie Puntoni meint, sondern frühestens dem 16. angehören.

Es sind also vier verschiedene Hände zu unterscheiden:

a) f. 2—237 b sowie die aus P entnommenen Scholien,

b) f. 238 a—288 b,

c) f. 288 b—292 b, alle drei dem 11. Jahrhundert angehörig.

d) f. 1, 293, 294 aus dem 16. Jahrhundert.

Nach dieser Abschweifung**) kehren wir zu den Scholien in M zurück. Die Hand, welche die Scholien aus P abschrieb, hat sich genau an ihre Vorlage gehalten und kein Wort geschrieben, das sich nicht in derselben gefunden hätte. M kommt also hier nur als Ergänzung von P in Betracht, vor allem für die jetzt in P fehlenden Kapitel des ersten Buchs des Pädagogus.

2. Die zweite Scholienhand M¹ ist der ersten in den Buchstabenformen und in den Abkürzungen sehr ähnlich. Sie läßt sich aber leicht von ihr unterscheiden, da sie durchweg mit grünlicher Tinte schreibt. Dieselbe Hand hat auch in der Stromatahandschrift Laur. V, 3 f. 221 b—299 b zahlreiche Bemerkungen an den Rand geschrieben***). Vitelli hat in der Beschreibung der Florentiner

---

*) Es geht dies aus einer Angabe auf f. 2 a hervor.

**) Die Anregung zur Untersuchung der verschiedenen Hände in M sowie wichtige Gesichtspunkte dafür verdanke ich meinem Freunde Herrn Barnard in Leatherhead.

***) Wegen der Exzerpthandschriften, welche Bruchstücke aus allen Schriften des Clemens enthalten, ist die Thatsache bemerkenswert, daß sich einmal die verschiedenen Werke des Clemens in einer Bibliothek befanden.

Handschrift*) die Ansicht ausgesprochen, daß dieselben vom Schreiber des Textes herrühren. Nach dem Eindruck, den ich davon erhalten habe, ist das jedoch nicht richtig. Die Bemerkungen zeigen in beiden Handschriften denselben Charakter: sie beschränken sich meist auf Wiederholung von Worten oder Gedanken des Textes und bringen selten einen neuen Gedanken. Auf den Schreiber dieser Notizen gehen auch zahlreiche Korrekturen im Text und in den älteren Scholien zurück.

3. Interessanter sind die Bemerkungen jüngerer Hände, besonders einer schwer lesbaren Hand des 15. Jahrhunderts (M^2). Dieselben sollen nachher zusammengestellt werden.

C. Die Scholien in F (Florenz).

Auch in F ist zwischen den von erster Hand aus P abgeschriebenen Scholien und den Bemerkungen jüngerer Hände zu unterscheiden. F ist nicht so sorgfältig geschrieben wie M und enthält bei weitem nicht alle in P vorhandenen Scholien. Es ist sehr wahrscheinlich, daß F nicht direkt aus P abgeschrieben ist, sondern durch Vermittlung einer anderen, jetzt verlorenen Handschrift. Manche Fehler in F sind nur schwer bei Annahme einer direkten Abschrift aus P zu erklären.

Die Bemerkungen jüngerer Hände in F sind weder zahlreich noch wertvoll.

III. Scheidung der Scholien nach Verfassern. Verbesserung und Ergänzung des Textes.

Nachdem hiemit die Handschriften besprochen sind, sollen im folgenden die Scholien nach den einzelnen Verfassern bezw. Schreibern zusammengestellt und dabei der Dindorf'sche Text verbessert und ergänzt werden. Dindorfs Angaben über die Lesarten sämtlicher Handschriften sind in sehr zahlreichen Fällen unrichtig. Es würde aber wenig Wert haben, wenn hier alle falschen Angaben des textkritischen Apparates berichtigt würden. Das bleibt der

*) Vitelli e Paoli, Collezione Fiorentina di facsimili paleografici Fasc. 1. tav. 10.

neuen Ausgabe der Scholien vorbehalten. Nur einige Beispiele hier anzuführen möge gestattet sein: τῆς Ἀσωποῦ P, nicht τοῦ Ἀ. 413, 3; λέγεται P, nicht ἐλέγετο 413, 4; διασωθῆναι P, nicht διουρισθῆναι 413, 7; χρημάτων πόθος M, nicht χρηματοπόθος 413, 11; τὸν φωνικὸν M, nicht τὴν φωνικὴν 417, 28; οὖν P, nicht ἄρα 419, 37; ἐπιχωρίων PM, nicht ἐπιχωρίῳ 426, 30; μὲν P, nicht μετὰ 431, 1; βρόμιον PF, nicht βόμιον 449, 17; γεγονὸν PM, nicht γεγωνὸν 450, 1. Aber an vielen Stellen läßt sich auch der Text aus den Handschriften verbessern. Manche Scholien sind in der Fassung bei Dindorf ganz unverständlich, vgl. 435, 19 f.; 439, 30 ff. Häufig ist die Interpunktion ganz verfehlt. Die Angabe der Stellen, zu welchen die Scholien gehören, ist oft falsch. In den folgenden Bemerkungen zu den einzelnen Stellen soll daher die richtige Lesart verzeichnet und dadurch das Verständnis der Scholien erleichtert werden. Ferner soll auch erwähnt werden, welche Scholien jetzt in P von Meletius geschrieben oder ganz getilgt sind. Auch sollen die tachygraphischen Abkürzungen mitgeteilt werden, wenn sie mir aus irgend einem Grunde bemerkenswert scheinen. Schließlich ist eine Anzahl von Bemerkungen aufgeführt, welche bei Dindorf übergangen sind.

A. Baanes-Scholien.

Mit Baanes-Scholien sind diejenigen Scholien bezeichnet, welche Baanes, der Schreiber der Handschrift P, in seiner Vorlage vorfand und nach P herübernahm. Ein Beweis dafür, daß die Scholien abgeschrieben sind, liegt in den nicht seltenen Abschreibversehen und ferner darin, daß die Bemerkungen öfters nicht an der Stelle des Randes stehen, an der sie ihres Inhaltes wegen stehen sollten. Manchmal sind auch die Zeichen, durch welche die Scholien mit Worten des Textes verbunden sind, nicht zum richtigen Worte gesetzt. Diese Verbindungszeichen können uns auch als Hilfsmittel zur Entscheidung dienen, ob ein Scholion von Arethas oder Baanes geschrieben ist. Die Zeichen, welche Baanes verwendet, sind sehr zierlich und mannigfach, wie überhaupt seine Schrift elegantere Formen als die des Arethas aufweist. Bald ist es ein nach oben oder nach unten

geöffneter Halbkreis, über oder unter dem zwei Punkte stehen, bald ist es eine wagrechte, bald eine geschlängelte Linie zwischen zwei Punkten, bald sind es zwei durch eine Wagrechte verbundene kleine Kreise, kurz es findet sich eine große Zahl verschiedener Formen. Arethas hat sehr häufig kein Zeichen verwendet; auch ist seine Auswahl viel geringer. Seine Zeichen sind viel einfacher und weniger elegant. Maaß a. a. O. p. 756 hat einige davon in Zeichnung mitgeteilt. Am häufigsten ist ein von Maaß nicht aufgeführtes Zeichen, ein Zirkumflex zwischen zwei Punkten. Da in M auch diese Zeichen treu wiedergegeben sind, kann man aus ihnen für den Ursprung der in P nicht mehr erhaltenen Scholien zu Pädagogus I etwas schließen. Doch werden diese Schlüsse nicht ganz sicher sein, wenn sie sich nicht auch durch den Inhalt der Scholien stützen lassen.

Die Baanesscholien gehören fast ausschließlich dem Protrepticus an; abgesehen von den Scholien zu Pädagogus I, bei denen sich die Scheidung nicht mehr sicher durchführen läßt, finden sich in den Büchern des Pädagogus nur sechs kurze Bemerkungen von der Hand des Baanes.

Von Baanes sind geschrieben die Bemerkungen bei Dindorf I, 413, 3—414, 15; 414, 27—28; 415, 7—8. 11—13. 15—17. 21. 24—28 (*γέγραπται*); 416, 1—6; 417, 25—418, 37 (*γυμνώσω*); 419, 10—13. 16—19. 21—28; 419, 31—420, 4; 420, 7—421, 19; 421, 22—422, 9; 422, 13—24; 422, 35—423, 6; 423, 10—13. 17—20. 23—33; 423, 35—424, 8; 424, 10—12; 424, 14—425, 3 (*Ἰταλίας*); 425, 5—427, 8 (*Λακεδαιμονίας*); 427, 11—37; 428, 9—19. 22—25; 428, 28—429, 3; 429, 6—25; 430, 3—4. 7—13. 18—19; 430, 23—431, 4; 431, 6—11 (*ἐφαίνετο*). 24—28; 431, 34—432, 6; 432, 10—18; 436, 16—17; 440, 37—38; 442, 3. 9; 446, 18; 449, 10—12.

Zu dem bei Dindorf mitgeteilten Text ist folgendes zu bemerken:

413, 12. Statt *εὑρὼν τοὺς* ist nach PM *ἀκούσας τούς τε* zu lesen. Die Endung *ας* ist durch das gewöhnliche Zeichen vertreten.

15. Statt *δὲ* ist mit M *οὖν* zu lesen.

17. Statt *πολλῶν* ist mit M *πολλὰ* zu lesen.

18. Statt *εἴς τι μέρος τὸν πόρον* lies mit M *κατὰ μέσ<ον> τὸν πόρον*.

415, 12. Statt ἀνθηρὸν — κεχαρισμένον ist mit PM ἀνθηρὸς — κεχαρισμένος zu lesen.

419, 26. Das Scholion gehört nicht zu 15, 16, sondern zu 16, 10.

32. Statt Κυβέλη ἢ Ῥέα lies mit P Κύβέλη ἢ Ῥέα.

420, 8. In PM steht deutlich μέγαρα καλοῦσι τοὺς βοιωτούς· μεγαρίζοντες οὖν ἀντὶ τοῦ θύοντες. Βοιωτούς, wie auch bei Klotz und Dindorf steht, gibt keinen Sinn. Es ist dafür βωμούς zu lesen. Solche Verderbnisse weisen darauf hin, daß Baanes die Scholien aus einer älteren Handschrift abgeschrieben hat.

10. Statt ἐπιτελουμένης ist mit den Handschriften und Klotz ἐπικαλουμένης zu lesen.

423, 18. PM haben ἢ μητέρα φασὶν αὐτοῦ, was M[1] wohl richtig in ἣν μητέρα φασὶν αὐτῆς ändert.

424, 19. In PM findet sich statt ὅτε das Zeichen, mit dem gewöhnlich ὅτι abgekürzt wird, in der Form wie bei Lehmann, Tachygraphische Abkürzungen Leipzig 1880 Taf. 10. § 55, 4. Es scheint mir wahrscheinlicher, daß das Zeichen auch für ὅτε verwendet wurde, als daß hier eine Verderbnis vorliegt.

425, 9. Statt ἔστι steht in PM die tachygraphische Abkürzung für εἶναι, und zwar mit Spiritus und Zirkumflex. Auch der Sinn verlangt notwendig εἶναι; das gleiche gilt für ἔστιν 429, 12.

426, 3. 4. 5. Die Worte δράκων, κύκνος, ἀετός hat Arethas zu den von Baanes geschriebenen Worten ἐπὶ Νέμεσιν, ἐπὶ Λήδαν, ἐπὶ Γανυμήδην hinzugefügt.

427, 11. Das α von ὄνομα ist in P hier und 428, 25 durch einen wagrechten Strich über μ bezeichnet. Also ist es nicht richtig, wenn Maaß a. a. O. p. 764 sagt, daß diese Abkürzung nur bei Arethas, nicht bei Baanes vorkomme.

18. 19. Die beiden Scholien zu Κῦρον und zu φιλόδωρος hatte Baanes als ein Scholion zusammengeschrieben, ohne zu beachten, daß das erste sich auf Kyros, das zweite auf Apollo bezieht. Erst eine ganz junge Hand hat in P die beiden Scholien getrennt und durch Zeichen mit den richtigen Worten in Verbindung gesetzt. M[1] schrieb zur ersten Bemerkung: Κῦρον λέγει, zur zweiten: ὁ Φοῖβος.

247, 21. *Κύρω* ist bei Dindorf und Klotz Druckfehler statt *Κύρῳ* der Handschriften.

24. Das Scholion ist in P irrtümlicher Weise mit *σὺ δὲ* (46, 7), statt mit *σωφρόνησον* (46, 8) durch Zeichen verbunden.

30. Die Bemerkung *Φορωνεὺς* bis *Κῷος* gehört vor das Scholion *μαντεῖον* bis *ἱστορεῖται*.

428, 13. Mit PM ist *Καρὶ* statt *Καρίῳ* zu lesen.

429, 16. *αὐταί* stand auch in P und wurde erst spät in *αὗται* geändert.

19. Statt *τῆς* ist mit PM *τοῦ* zu lesen.

20. Statt *ὥσπερ* ist mit PM *ὅπερ* zu lesen.

432, 15. PM haben *ἱστοροῦνται* statt *ἱστορεῖται*.

18. *φοβερίσματα* ist in P ausradiert, doch ist an einigen Buchstabenresten die Schrift des Baanes noch deutlich zu erkennen.

440, 37–38; 442, 3; 446, 18 sind sicher von Baanes geschrieben (gegen Gebhardt a. a. O. S. 182).

442, 9. Baanes schrieb nicht *χρῆσθαι*, sondern *χρίεσθαι*.

Nicht erwähnt sind bei Dindorf folgende Bemerkungen des Baanes: *περὶ Ἀφροδίτης* zu 15, 15 (Arethas fügt hinzu: *καὶ τῶν αὐτῆς μυστηρίων*); *περὶ τῆς τῶν Αἰγυπτίων θρησκείας* zu 40, 17; *ἐπιθυμηταὶ ἀκολασίας* zu 41, 20; *περὶ τῶν δεισιδαιμονίαν πρώτων εἰσηγησαμένων* zu 46, 15; *περὶ Ὀλυμπίου Διὸς καὶ τῆς Πολιάδος Ἀθηνᾶς* zu 50, 13; *περὶ τοῦ ἐν Σάμῳ τῆς Ἥρας ξοάνου* zu 50, 15.

B. Arethasscholien.

Von Arethas sind geschrieben die Bemerkungen bei Dindorf I, 414, 16—26; 414, 29—415, 6; 415, 9—10. 14. 18—20. 22. 30—33; 416, 16—417, 18; 418, 37—419, 9; 419, 14—15. 29—30; 420, 6; 422, 33—34; 423, 7—8. 21—22; 424, 9; 425, 3—4 (von *ἀφ' ἧς* an); 426, 3—5 (*δράκων, κύκνος, ἀετός*, s. o.); 427, 8—10 (von *ἦν* an); 428, 1—8; 429, 4—5; 429, 26—430, 2; 430, 14—17. 20—22; 431, 5. 11—23 (von *ἦσαν* an). 29—33; 432, 7; 432, 23—433, 11.

439, 4—5. 9—36; 440, 6—36; 441, 1—3; 441, 5—442, 2; 442, 4—8; 442, 10—444, 5; 444, 13—445, 14; 445, 17—18; 445,

21—446, 17; 446, 19—447, 8; 447, 12—22 (λέγει); 447, 25—449, 9; 449, 13—450, 20.

Hiezu ist folgendes zu bemerken.

414, 19. Statt ἀντηχεῖν ist mit M ἀπηχεῖν zu lesen. Auch in P, in dem der größte Teil dieses Scholions unlesbar ist, läßt sich noch πηχεῖν erkennen.

21. Statt Ἀπόλλωνα ist Ἀπόλλω mit M zu lesen.

22. Nach χελώνης ist aus M ὀστράκου einzusetzen.

23 f. Das Scholion stand auch in P; es läßt sich aber jetzt kaum mehr ein Buchstabe erkennen; in M ist die Schrift gleichfalls sehr schwer zu lesen. Statt der von Dindorf in der Anmerkung mitgeteilten Worte ist nach φέρων zu lesen: εἰς ὃν καὶ ταυτὶ τὰ στιχελεγεῖα· εὔνομον, ὤπολλον, σὺ μὲν οἶσθά με καὶ ἑξῆς cf. Anthol. Palat. IX, 584.

25 f. Von diesem Scholion läßt sich in P nur im Anfang ein κ, dann πιστεύειν und ὑμῖν erkennen; in M sind etwa die ersten 15 Buchstaben unleserlich, dann heißt es: τοῖς ἐκτόποις πιστεύειν διέγνωτε· μόνη δὲ ὑμῖν ἡ ἀλήθεια δύστοπος λέγεται καὶ ἄπιστος κέκριται.

32. Statt ἄλλη ὑπόθεσις τραγῳδίας ist mit P ἄλλης ὑπόθεσις τραγῳδίας zu lesen. Die beiden Endsilben ης und ις sind mit dem nämlichen Zeichen abgekürzt, für das Lehmann a. a. O. § 37 und 39 mehrere Beispiele gibt. Allen a. a. O. S. 12 nennt mehrere Arethashandschriften, in denen sich das gleiche Zeichen für beide Endungen finde, nämlich den Oxforder Plato, den Oxforder Euklid und den Londoner Lucian. Es wäre hier auch P zu nennen gewesen.

415, 30. Nach κρέκειν ist τὸ einzuschieben; denn dies Wort, nicht γάρ, wie Dindorf in der Anmerkung angibt, steht in P.

416, 20. Statt παρ' Ἕλλησιν ist wohl παρ' ὅσον (insofern) zu lesen. P hat παρόσον; ebenso hatte M, doch korrigierte dies bereits die erste Hand in παρ' ἕλλησιν.

25. Von ἀμφοῖν ist die Endung mit dem tachygraphischen Zeichen geschrieben, das gewöhnlich für οις verwendet wird. In M ist aber von erster Hand dies Zeichen in οῖν korrigiert.

416, 32. In PM steht nicht *ξύλα*, sondern *ξύλον*, wobei die Endung durch die gewöhnliche, einem Gravis ähnliche Abkürzung vertreten ist. — *καὶ* (vor *ποικίλοις*) fehlt in PM.

417, 1. Auch P hat *σφαῖρα*, nicht *σφῆρα*; *αι* ist durch das gewöhnliche tachygraphische Zeichen vertreten, das Arethas oft auch in der Mitte der Wörter verwendet.

4. PM haben *αὐτοῖς* wie Photius, nicht *αὐτῶν*. Es wird also wohl so zu lesen sein. — Statt *ἀνωτάτη* ist mit PM *ἀνωτάτω* zu lesen.

11. In *λαμπρὰν* ist *αμ* mit der gewöhnlich (und auch in diesem Wort) für *αν* verwendeten Abkürzung geschrieben. Es ist das nicht häufig; Bast erwähnt diesen Gebrauch vom Schreiber des Cod. SGerm. 249, und Allen führt aus Arethashandschriften ein paar Beispiele an. Auch in *μεταλαμβάνειν* 439, 12 ist *αμ* so geschrieben. Auch für *αγ* kommt dieselbe Abkürzung vor, z. B. in einer von M[1] geschriebenen Bemerkung zu 233, 22.

17. Statt *Παναθήναια* ist nach richtiger Auflösung der Abkürzung *Παναθηναίοις* zu lesen.

419, 6. In PM steht *Βελλεροφῶντας ἢ Περσέας* statt des Singulars. Auch bei Pollux IV, 128, woher das Scholion genommen ist, steht der Plural.

9. *Ἀθηναῖοι* steht weder in P noch in M; es ist zu streichen.

420, 5. *καλῶν* stand auch in P am Rand als Verbesserung zu *(ἐπι)τελῶν*. Eine spätere Hand hat die Korrektur durch Rasur vollzogen und dann das überflüssige *καλῶν* getilgt.

428, 8. In P steht *ἔνορχιν*, was in M durch Versetzung des Accents (die Abkürzung der Endung kann für *ιν* und *ην* stehen) in *ἐνόρχην* geändert ist.

430, 15. Über dem *α* von *φειδίας* steht in PM ein wagrechter Strich zur Bezeichnung der Länge. In den Minuskeln des Baanes ist das häufig, vgl. Maaß a. a. O. p. 764 Anm. 3. Hervetus hat sich durch die Quantitätsbezeichnung verführen lassen, *Φειδιᾶς* zu schreiben. Ebenso ist 431, 17 *ἀληθείᾱι* geschrieben.

22. In PM steht *διαγλύψαι* statt *διαγλύψαντα*; in P steht *αι* in Rasur, aber, wie es scheint, nicht für *αντα*. Der Infinitiv läßt sich auch ganz gut erklären als Epexegese zu *πεποιηκέναι*.

431, 29. Das Zeichen, das dies Scholion mit dem betreffenden Textwort verbindet, rührt von Baanes her; das Scholion selbst ist von Arethas geschrieben. Es ist möglich, daß Arethas ein von Baanes übergangenes Scholion nachträglich aus der Vorlage abgeschrieben hat, wie er ja überhaupt den ganzen Text noch einmal mit der Vorlage verglichen zu haben scheint. Vgl. Gebhardt a. a. O. S. 180, Anm. 58.

432, 26. ἔχον ist in P junge, aber richtige Korrektur für ἔχων. M. hat ἔχων.

32. Das Scholion war von Arethas an den Rand geschrieben worden; aber der Schreiber der Schriften des Hesychius tilgte es, um den äußeren Rand frei zu haben, und setzte es an den inneren Rand (vgl. Gebhardt a. a. O. S. 181, Anm. 60). Dabei ließ er die Worte ἐξ Αἰγύπτου — ἐμπεπορευμένῳ aus; aber an den Resten der von Arethas geschriebenen Worte läßt sich noch erkennen, daß diese Worte ursprünglich dastanden. Für die Worte ἀντὶ τοῦ πλεῦσον 433, 4 gilt das nämliche.

433, 5. Es ist zu schreiben: διάφορος ἡ συζυγία · καὶ ἐλεεῖς γὰρ καὶ ἐλεᾷς λέγεται. So steht in M., und P hatte ursprünglich ebenso. Jetzt steht nur noch von der Hand des Meletius ση. ἐλεᾷν (nicht ἐλεεῖν, wie Dind. in der Anmerkung angibt).

439, 4. σύμφωνος τῷ λόγῳ ist in P M. in Minuskeln geschrieben; also ist es kein Scholion, sondern eine Variante zu σύμφωνος ὑπὸ τοῦ λόγου.

15. Zwischen ὁ und ἐπὶ steht in den Handschriften ein Zeichen, das Schinas richtig als νῦν las. Dasselbe kehrt auf f. 109ª in dem Scholion 445, 17 wieder. Es besteht in einem in die Breite gedehnten *N*, durch dessen Mittelstrich ein langgezogenes *Y* gelegt ist.

17. τὸ ἑξῆς ist gleichsam als Überschrift vorausgestellt und durch einen Punkt vom folgenden zu trennen.

21. Statt κατὰ steht bei Klotz richtig ἀπὸ τῶν. Zu dem Irrtum gab vielleicht der Umstand die Veranlassung, daß ἀπὸ in F mit einer dem Gewährsmann Dindorfs unbekannten Abkürzung geschrieben war. Die Form entspricht etwa der von Allen a. a. O. Taf. II. aus Barocc. 235 mitgeteilten; jedoch fehlt der Spiritus.

24—26; 29—32 jetzt in P getilgt.

439, 30. Statt ὁλόκληρον μὴ ist mit M ὁλόκληρον μῆνα zu lesen. „Die Zwerge würden einen ganzen Monat fasten, wenn sie wirklich dadurch größer würden."

33. P hat nicht μελήσει, wie Dindorf angibt, sondern μελήσαι, was von junger Hand aus μελῆσαι korrigiert ist.

440, 11. In P steht Θηρικλέους τοῦ τοῦ ἐφευρόντος. Wahrscheinlich hat Arethas aus Versehen τοῦ doppelt geschrieben. M hat nur Θ. τοῦ ἐφευρόντος, F Θ. τοῦτο ἐφευρόντος.

14. Nach σχήματος ist ein Punkt zu setzen. Es beginnt jetzt ein neues Scholion, dessen Überschrift die Worte ἐκπωμάτων εἴδη bilden.

28 f. Nach λέγειν ist ein Punkt zu setzen, vor φησὶν das Komma zu streichen.

31. Das Scholion gehört nicht zu 248, 12, sondern zu 248, 20 (ἀμίδας ὑελᾶς). Zu diesen Worten stand es auch in P; es ist aber jetzt ausradiert.

34. τοῦ fehlt in P M, steht in F.

441, 5. P hat καγχάζουσι wie M, nicht καχλάζουσι. Das Scholion ist zum Teil von Meletius geschrieben.

19. 20. Von Meletius geschrieben; statt γὰρ hat F ἐστιν, M γάρ ἐστιν. Letzteres stand ursprünglich wohl auch in P. Statt ἐφυστερίζουσα schrieb M aus Versehen ἐφυστερίσα, was M[1] durch übergeschriebenes σα in ἐφυστερίσασα verbesserte.

21—24. Von Meletius geschrieben. Derselbe ließ 21. 22 die Worte ἀφ' οὗ καὶ τὸ und εἴρηται, 24 εἴρηται weg. Letzteres steht in M vor τὸ μεγαλοφωνεῖν (γεγωνίσκειν εἴρηται τὸ μεγαλοφωνεῖν), während F die Wortstellung τὸ μεγαλοφωνεῖν γεγωνίσκειν εἴρηται hat.

442, 4—6. 10. 20—22 stand auch in P, ist aber jetzt getilgt.

10. ἐπιψύχει ist in M in Minuskeln geschrieben. Es ist also nicht Scholion, sondern Variante zu ἐμψύχει.

25. τὴν τύλην λέγει steht auch in F. Es gehört zu πτίλων 281, 14.

443, 13. Vor εἰς ist aus den Handschriften ὡραῖον einzuschieben.

23. μεταχείρισιν ist Korrektur des Meletius für μεταχείρησιν, wie Arethas geschrieben hatte.

24—26. In P getilgt; ebenso 444, 3. 26; 450, 13—15.

29. *κύριαι* ist in P M korrigiert aus *κύριε*.

31. *ὁ* ist nach PM zu streichen.

444, 30. *ἀρεοστήμονον* stand auch in M und steht noch in F.

445, 10. *λεπτότητι* FM richtig für *λεπτοτι* (sic P).

26. Arethas schrieb *φυλάξωσι*; Meletius änderte *ω* in *ου*.

29. In PMF steht für *εἶναι* die nämliche Abkürzung, ähnlich der von Allen a. a. O. Taf. IV aus Vat. 1298 mitgeteilten Form. Es ist also nur Unkenntnis dieser Abkürzung gewesen, welche die von Dindorf angeführten Varianten *ἔστι* (F) und *ἔχειν* (P) verursacht hat.

38. *δωριεῖς* ist in PM Korrektur für *δωρεῖς* (so noch F).

446, 20. Statt *οἵ τε* ist mit den Handschriften *οἵ γε* zu lesen.

21. In *λαμπρὸν* hatte Arethas *αμ* mit dem für *αν* gewöhnlichen Zeichen geschrieben; Meletius, der diese Abkürzung nicht mehr gekannt zu haben scheint, setzte dafür die Buchstaben *αμ*.

23. Die Note für *εἰσί* ist dieselbe wie die von Lehmann a. a. O. § 57 aus dem Oxforder Euklidkodex mitgeteilte Form.

25. Statt *ἐκ ψηγμάτων* ist mit F *ἐκψήγματα* zu lesen. P M haben *ἐκψίγματα*. Vgl. Bast, Epist. crit. ad Boiss. p. 134.

447, 29. Statt *ὅσης* ist mit M *ὅση* zu lesen; dazu ergänze *ἐστίν* und setze nach *ὅση* und *παριστῶν* Interpunktion, streiche dagegen das Komma nach *ὄντα*.

34. *τοὺς* fehlt in allen Handschriften, ist also zu streichen.

448, 18. Mit allen Handschriften ist *ἀποξυρῶνται* zu schreiben; *ξυράω* wird von den Späteren der Form *ξυρέω* vorgezogen.

21. Statt *εἰσηγηταὶ* steht in F *εἰσὶ γυταὶ*, wobei für *εἰσὶ* die dafür übliche Abkürzung angewendet ist. In B R, den beiden von Potter benützten Handschriften, steht daher nur .... *γυταὶ*, wofür Potter *ἐγγονηταί* vermutet. Die richtige Lesart teilt schon Bast in der Comm. palaeogr. ad Greg. Cor. p. 916 mit. Vgl. oben.

449, 6. Das Scholion, jetzt in P getilgt, gehört zu *βαλανείοις* 352, 14.

450, 20. Mit M ist *κατασοβοῦντας* zu schreiben.

Von Arethas rührt ferner das lange Scholion her, das bei Dindorf praef. XIV sq. abgedruckt ist. Beinahe alles, was Dindorf

über dies Scholion sagt, ist unrichtig. Zunächst gibt er an, daß sich das Scholion in P zu Paed. p. 137, 7 befinde, aber die Blätter, auf denen dieser Teil des Pädagogus steht, fehlen in P. Dagegen ist F, an dessen Text sich Dindorf am nächsten anschließt, gar nicht genannt. Daß ferner unser Scholion identisch ist mit dem praef. VI erwähnten, in P auf f. 402 und 403 geschriebenen „anonymi fragmentum de loco unde accersiverit asinum servator“, das hat Dindorf übersehen, obwohl schon 1857 J. H. Nolte in der Patrol. Graeca ed. Migne 6, col. 1709 sq. unter Hinweis auf Bandini I, p. 49 darauf aufmerksam gemacht hatte. Gebhardt a. a. O. S. 169 f. hat die Sache aufgeklärt. Arethas hat auf den Blättern, welche jetzt die letzten von P sind, die kleine Abhandlung aufgesetzt, dann mit der Überschrift *Ἀρέθα ἀρχιεπισκόπου* an der betreffenden Stelle des Pädagogus in die Handschrift eingetragen; von dort ist sie in die Abschriften M und F übergegangen. Kleine Verschiedenheiten, die sich zwischen MF einerseits und P f. 402. 403 andererseits finden, sind als Änderungen aufzufassen, die Arethas selbst bei der Reinschrift vornahm.

Was den Inhalt betrifft, so handelt das Scholion weder „de loco unde accersiverit asinum servator“, noch gehört es zu Dind. I, 137, 7, noch erklärt es die Stelle Sach. 9, 9, sondern es ist eine allegorische Auslegung zweier Verse aus dem Segen Jakobs, Gen. 49, 11. 12. Die Veranlassung dazu gab die Anführung von Gen. 49, 11ª bei Clemens Dind. p. 137, 16.

Da das Scholion bei Dindorf sehr fehlerhaft gedruckt ist und vor allem die öfters ganz verkehrte Interpunktion das Verständnis erschwert, soll dies Scholion in richtiger Form ganz mitgeteilt werden.

Ἀρέθα ἀρχιεπισκόπου· Δεσμεύων πρὸς ἄμπελον τὸν πῶλον αὐτοῦ καὶ τῇ ἕλικι τὸν πῶλον τῆς ὄνου αὐτοῦ (Gen. 49, 11ª). *πῶλον τὸν νέον λαὸν τῆς κατὰ Χριστὸν πολιτείας καλεῖ, ἄμπελον τὴν ἀπὸ τῆς Μωυσέως νομοθεσίας καὶ τῆς ἐκεῖθεν φυτοκομίας ἐπὶ μέγα θεογνωσίας ἐπηρμένην φατρίαν, καὶ ὅτι τοῦτο, ὁ Ἀμὼς Ἠσαΐας καὶ Δαυὶδ ὁ τοῦ Ἰεσσαὶ ἐχέγγυοι τὸν λόγον πιστώσασθαι, ὁ μὲν ὁ ἀμπελὼν φάσκων κυρίου οἶκος τοῦ Ἰσραὴλ*

θεσιν
5 *μέγα* PFM *μετα* M¹ 6 *ἰεσσαὶ* F *ἰεσσὲ* M *ἰεσὲ* P

ἐστιν (Jeſ. 5, 7), *Δαυὶδ δὲ ὁ τοῦ Ἰεσσαὶ ἄ μ π ε λ ο ν ἐ ξ Α ἰ γ ύ π τ ο υ μ ε τ ῆ ρ α ς* (Pſ. 79, 9). *πρὸς ταύτην δὴ τὴν ἄμπελον τὸν ἑαυτοῦ πῶλον δεσμεύειν τὸ μετὰ χεῖρας λόγιον διαγορεύει τοῦτον ἐκεῖνον, ὃς ἐκλιπόντων τῶν ἐκ τῶν μηρῶν Ἰούδα τὸ ἄρχειν λαχόντων αὐτὸς ἐπιστήσεται, ἐθνῶν μὲν ἐσόμενος προσδοκία, οὐ μήν γε τῷ προσδοκίαν εἶναι τοῦτον ἐθνῶν ξενίζουσάν τινα τῆς παλαιᾶς διαθήκης ἐπισυρόμενος δόξαν — ἀλλ' ὅσον τέως τῆς ἐθνικῆς δεισιδαιμονίας ἐχόμενον καταπαῦσαι ἐλπίσας τῶν ἄλλων νομικῶν ἀκριβασμάτων —, οὐδ' ἥν τινα εἰς ἀθέτησιν θῆται ἐπιστροφήν. ἀφ' οὗ γε δὴ καὶ οἱ πρῶτοι τῆς κατὰ Χριστὸν πίστεως κήρυκες, ἅτε τῆς Μωυσέως χρηματίζοντες παιδαγωγίας, οὐκ ἐδοκίμαζον χρῆναί τι τῆς παλαιᾶς διαθήκης ὑπὸ τῆς νέας καταργεῖσθαι, οὐ περιτομὴν, οὐ σαββατισμὸν, οὐκ ἀποχήν τινων βρωμάτων, τοῦτο ἐκεῖνο τὸ πρὸς τὴν ἄμπελον δεσμεῖσθαι τὸν πῶλον ὑποποιούμενοι· καὶ εἶχεν οὕτω γε ταῦτα εἰς ὅπερ Ἰάκωβος, ὁ τοῦ κυρίου τὸ κατὰ σάρκα ἀδελφὸς, καὶ Παῦλος ὁ θεῖος ἀπόστολος τῆς πρώτης μὲν θεσμοθεσίας τὸ πολὺ τοῦτο καὶ κεχυμένον τῆς σωματικῆς καθάρσεως καὶ εἴ τι περὶ βρωμάτων ἀπόλαυσιν σμικρολογεῖται τῷ νόμῳ, περιαιροῦσιν· ἐπ' ὀλιγίστοις δὲ τοῖς πάλαι τὴν ἐθνικὴν ἀποσαλεύειν ἀνῆκαν ὁλκάδα πορνείας ἐπισχόντες καὶ εἰδωλοθύτου καὶ αἵματος καὶ πνικτοῦ, ὅτε καὶ ὁ πρὸς τὴν ἕλικα τῆς ἀμπέλου δεσμεῖσθαι προκαταγγελλόμενος πῶλος εἰς ἔργον ἀφίκετο ἐξ ἑνὸς τῶν Μωσαϊκῶν προσταγμάτων, τῆς θεολογίας φημὶ, πρὸς τὴν ἄμπελον συσφιγγόμενος. ἐξ ὠδίνων γὰρ τῶν Μωσαϊκῶν εἰσηγήσεων μαιευθεὶς τὰ πρῶτα, ὑπὸ κρείττονος αὖθις τῆς ἀποστολικῆς ἐπιγνώσεως εἰς φῶς πρόεισι τῆς κατὰ Χριστὸν δηλονότι ἀφέτου ζυγοῦ νομικοῦ καὶ ἐλευθέρας ἑλκόμενος πολιτείας. τὸ μὲν οὖν κατὰ τὴν ἄμπελον λόγιον, ὃ τοὺς πώλους πρὸς αὐτὴν καὶ τὴν ἕλικα ταύτης συνάγειν προὐβάλετο, τοιαύτης καὶ οὐκ ἀστόχως, οἶμαι, τετύχηκε θεωρίας. τὰ δὲ λοιπὰ τούτου, οἷον ἥ τε ἐν οἴνω λ α μ π ρ υ ν ο μ έ ν η σ τ ο λ ὴ καὶ οἱ χ α ρ ω π ο ὶ ὀ φ θ α λ μ ο ὶ τοῦ λαμπρύνοντος, προσέτι*

1 *δαυὶδ δὲ ὁ τοῦ ἰεσσαὶ* FM (*ἰεσσὲ* M) *ὁ δὲ* P 9 *εἰς ἀθέτησιν* in marg. Ppr. 11 *τι* sup. lin. Ppr. 15 *τὸ* om. PFpr. 19 *ἐθνηκὴν* M 22 *τῆς θεολογίας φημὶ* PM *τῇ θεολογίᾳ ὅ φημι* F 23 *γὰρ* sup. lin. Ppr. om. FM 24 *τῆς* PM *ὁ τῆς* F 26 *ἐλευθέρας* FM *ἐλευθέρου* P *προὐβάλετο* PM *προυβάλλετο* F 28 *τετύχηκεν* F 30 *χαρωποὶ* M corr. *χαροποὶ* F (In P fehlt —*ωποὶ ὀφθαλμοὶ* infolge Beschädigung des Blattes.)

καὶ οἱ λευκότητι γάλακτος ἀφομοιούμενοι αὐτοῦ ὀδόντες (Gen. 40, 11b. 12), στολὴ μὲν καὶ περιβολὴ τὸ διὰ φιλανθρωπίαν ἄφατον τοῦ ὑπερουσίου τὸ συγγενὲς ἡμῖν ἀνειληφότος δηλοῦν βούλεται, ὃ τῇ τοῦ παναγίου πάθους αὐτοῦ ὑπεκθέσει λαμπρυνόμενον, τουτέστιν τῆς ἑαυτοῦ θείας βουλῆς ἀποφανθὲν ὑπουργόν. καὶ τούτου δὴ τοῦ θείου πάθους εἰς ἀνάμνησιν τὴν διὰ ἄρτου καὶ οἴνου μυστικὴν ἡμῖν τελετὴν παραδόντος, τὸν ἄρτον μὲν καὶ τὸν οἶνον εἰς σῶμα καὶ αἷμα ἑαυτοῦ διατυπῶσαι κατηξιωκότος καὶ ἅτε σπίλου παντὸς ἀνεπάφου τοῦ θείου τούτου σκήνους ἀναδειχθέντος καὶ εἰς ἡμετέρων κηλίδων ἁγνισμὸν ἡμῖν παρασχεθέντος ἐπέγνωμεν ἀτρεκέστατα πάντες ὡς ἡ ἐν οἴνῳ καθαιρομένη στολὴ ἡ διὰ τοῦ πάθους τοῦ κυρίου παραδηλοῦται οἰκονομία, δι ἧς τῷ καθαρῷ καὶ λελαμπρυσμένῳ ἐκάθαρε κόσμον ῥυπῶντα. καὶ ὅτι τὸ σωτήριον ἡμῖν πάθος ἐμφαίνειν ἔοικεν ὁ τὴν περιβολὴν οἶνος ἐκπλύνων ἡ τῇ γραφῇ συνήθης ἐπαναδίπλωσις ἐμπεδοῖ, μετὰ τὸν οἶνον καὶ σταφυλῆς αἵματος διαμνημονεύουσα. ἢ τίνος γὰρ ἄλλου σταφυλῆς ὄντος σταγόνος τοῦ οἴνου τὸ αἷμα ἐνταῦθα ἡ ἀναδίπλωσις παραβύει; καὶ οὕτω μὲν καὶ ἡ ἐν οἴνῳ λαμπρυνομένη στολή· οἱ δὲ χαρωποὶ ὀφθαλμοὶ ἀπὸ οἴνου τίς ἂν ἕτερον ὑπαινίττεσθαι οἰηθείη, εἰ μὴ τοὺς διδασκάλους, οἳ τῆς ἀπὸ τοῦ θείου πάθους τρυφῆς ἐνθεαστικώτατα τὴν γνωστικὴν ἕξιν ἠκριβωκότες καὶ ταύτῃ σκοπεύειν τῶν μαθητιώντων ἀγαθοὺς καὶ κακοὺς κατευμεγεθηκότες κατάλληλόν τε καὶ σύμμετρον τῇ ἑκάστου δυνάμει τῶν νηπιωδῶς προσιόντων οὐχ ὅπως τῶν γάλακτος δεομένων (Hebr. 5, 12. 13), ἀλλὰ καὶ τῶν εἰς ἄνδρα τέλειον τοῦ πληρώματος τοῦ Χριστοῦ κατηντηκότων (Eph. 4, 13) ἑτοίμως ἔχειν τὴν εὐκατέργαστον τροφὴν ἐπιχεῖν. οἱ δ' αὐτοί μοι δοκοῖεν καὶ εἰς ὀδόντας ἀλληγορεῖσθαι, ἅτε τὴν σωτήριον τροφὴν κατανύοντες ἐκείνου τούτου οὗ βρῶμα καὶ πόμα ἡ τοῦ πατρικοῦ θελήματος εὐαρεστεῖται τελείωσις (Joh. 4, 34).

Zur Erklärung des zum Teil nicht leicht verständlichen Textes sei noch folgendes beigefügt.

---

9 ἀναδειχθέντος FM ἀποφανθέντος P 16 διαμνημόνουσα M 18 χαρωποὶ PM χαροποὶ F 21 μαθητειόντων M τῶν μαθητιώντων et καὶ κακοὺς om. P ἀγαθαθοὺς F 22 τε om. P 23 προσιόντων P προϊόντων FM 26 δ' FM
μη
δὲ P 28 κατανύοντες PM κατανύοντες F

25, 5. *ἐπὶ μέγα θεογνωσίας ἐπηρμένην*, wie Arethas geschrieben hat, da *μετάθεσιν* in M von jüngerer Hand herrührt, muß wohl bedeuten: „zu einer hohen Stufe der Gotteserkenntnis erhöht". Vgl. Ausdrücke wie *ἐπὶ μέγα δυνάμεως, ἐν παντὶ ἀθυμίας*.

6. Mit *ὁ Ἀμὼς Ἡσαΐας* wird der Prophet Jesaias bezeichnet zum Unterschiede von anderen Männern dieses Namens, da ja im Alten Testament fünf verschiedene Männer diesen Namen tragen. Gerade zur Unterscheidung von Gleichnamigen wird der Vatername gern zwischen Artikel und Eigenname gesetzt. Vgl. Krüger, Griech. Sprachl. 47, 5, 3. Dadurch, daß Dindorf nach *Ἀμὼς* Komma setzte, mußte man an den Propheten Amos denken, dessen Name eben nur im Hebräischen anders geschrieben wird, als der Name des Vaters des Jesaias. Auf diese Weise ist Amos auch in das Verzeichnis der in den Scholien zitierten Schriftsteller gekommen bei Harnack a. a. O. S. 30.

6. Statt *πιστώσασθαι* steht in F jetzt *πιστούμενοι*, letzteres aber von junger Hand. Daß auch hier *πιστώσασθαι* stand, läßt sich aus den Buchstaben, die sich auf dem gegenüberstehenden Blatt abgedrückt haben, mittelst Spiegelbildes erkennen.

26, 4. Juda ist genannt, weil die Stelle aus dem Segen Jakobs an Juda genommen ist.

6. *τοῦτον* würde besser fehlen, da es sich auf das folgende *ἐπισυρόμενος* bezieht.

6. *ξενίζουσαν* ist intransitiv gebraucht: „eine Ehre sich an-
eignend, die im Gegensatz zum A. T. steht". Der Gedanke wird weiter-
geführt mit *οὐδ' ἥν τινα κτλ.* Dagegen enthalten die Worte *ἀλλ'* —
ἀκριβασμάτων eine Zwischenbemerkung. Sie sind zu übersetzen:
„aber hoffend, so vielen von den anderen gesetzlichen Satzungen ein
Ende zu machen, als noch mit dem heidnischen Aberglauben zusammen-
hängen". Zu *ὅσον* — *ἐχόμενον* ist *ἐστίν* zu ergänzen, vgl. *ὥστε*
πάντες ὅσοι συμπαρεπόμενοι ἀξιοθέατοι ἂν φαίνοιντο Xen.
περὶ ἱππ. 11, 12.

9. *οὐδ' ἥν τινα κτλ.* „selbst dann nicht, wenn er (Jesus) eine gewisse Rücksichtnahme darauf (Achtung dafür) beseitigt".

26, 11. *χρηματίζοντες* muß hier heißen: „die Sache führend für, eintretend für". Der Genitiv dabei ist allerdings ungewöhnlich.

13. *τοῦτο ἐκεῖνο τὸ — δεσμεῖσθαι τὸν πῶλον* gehört zusammen und ist Objekt zu *ὑποποιούμενοι*. Dies bedeutet: „sich zu eigen machend, in ihrem Sinne deutend".

19. *ἀποσαλεύειν* heißt in offener See außer dem Hafen vor Anker liegen, vgl. Thuc. I, 137, 2. Die Heidenkirche ist hier mit einem Lastschiff, die strenge Lebensordnung des A. T. mit dem Hafen, die Freiheit von dem Gesetzeszwang mit der offenen See verglichen; die wenigen alten Sittlichkeitsforderungen (*ἐπ' ὀλιγίστοις τοῖς πάλαι*) sind die Anker, welche das Schiff festhalten. Der Sinn ist also: die Apostel ließen der Heidenkirche vollkommene Freiheit, abgesehen von wenigen in den alten Sittlichkeitsforderungen bestehenden Beschränkungen, indem sie Hurerei, Opfermahlzeiten u. dgl. verboten.

23. *γάρ* steht nur in P, fehlt in FM, scheint also von Arethas bei der zweiten Niederschrift ausgelassen worden zu sein. Da es jedoch für die Konstruktion wichtig ist, möge es in den Text aufgenommen werden.

26. Der Genitiv *ζυγοῦ νομικοῦ* ist abhängig von *ἀφέτου*. *τῆς ἀφέτου καὶ ἐλευθέρας πολιτείας* gehört zu *ἑλκόμενος* „mitgezogen als ein Glied des Staatswesens".

27, 3. *ἄφατον* ist Attribut zu *φιλανθρωπίαν*. Man würde aber erwarten, daß *διὰ φιλανθρωπίαν ἄφατον* erst vor *τὸ συγγενὲς* stünde.

6. *τούτου τοῦ θείου πάθους* ist von *εἰς ἀνάμνησιν* abhängig; zu *παραδόντος* ist *αὐτοῦ* zu ergänzen.

16. *ἢ τίνος γὰρ ἄλλου κτλ.* Übersetze: „Denn aus welchem anderen Grunde schiebt hier die Verdopplung den Ausdruck Blut ein, da doch der Wein die Flüssigkeit des Weinstocks ist?"

21 f. *σκοπεύειν . . κατευμεγεθηκότες*, sie haben die Fähigkeit erlangt zu unterscheiden.

26. *ἑτοίμως ἔχειν* ist Anakoluth für *ἑτ. ἔχουσιν*.

28. *καταναύοντες* = consicientes verzehrend.

Als Arethasscholien sind ferner in Anspruch zu nehmen die meisten der Randbemerkungen, welche in M vom Schreiber des Textes den ersten zehn Kapiteln von Pädagogus I beigeschrieben sind. Es ist schon oben erwähnt worden, daß sämtliche Randbemerkungen der Texthand aus P stammen; also müssen auch die zahlreichen Scholien bei Dind. 434, 3—439, 1 entweder Baanes- oder Arethasscholien sein. Ausgenommen davon sind nur die Bemerkungen 436, 33—34; 437, 33—37; 438, 8—20. 32—37, welche von jüngeren Händen in M, und 437, 1—2; 438, 26—28, welche von junger Hand in F herrühren.

Da nun in dem in P erhaltenen Teile des Pädagogus sich nur fünf ganz kurze Baanesscholien finden, so ist anzunehmen, daß auch in den ersten zehn Kapiteln die Bemerkungen des Arethas in der Mehrzahl stehen. Dazu stimmt auch der Inhalt. Arethas erläutert oft den Text durch Paraphrase und durch Anführung geeigneter Schriftstellen; dasselbe geschieht in den meisten der in Betracht kommenden Scholien. In den Baanesscholien findet sich dagegen kein einziges Schriftzitat; nur einmal ist auf Gen. 4, 21 Bezug genommen 415, 28. Der 436, 35 zitierte Gregor von Nazianz ist von Arethas auch 430, 14 erwähnt. Der 438, 23 angeführte Gregor von Nyssa ist zwar nicht in den Clemensscholien, wohl aber in dem Kommentar zur Apokalypse von Arethas benutzt und genannt worden. Auch trägt in M nur ein einziges Scholion (436, 16—17) ein dem Baanes charakteristisches Verweisungszeichen. Aus diesen Gründen möchte ich alle anderen Scholien dem Arethas zuschreiben; sie sollen deswegen auch an dieser Stelle besprochen werden.

434, 6. Statt κατὰ τὸ αὐτὸ κρατοῦν steht in M. κατὰ τὸ αὐτοκρατὲς, wobei die Endsilbe τὲς so geschrieben ist wie in dem aus M. selbst entnommenen λέοντες bei Allen a. a. O. Taf. VIII.

14. Vor προτροπὴ und nach καλὴ ist Komma zu setzen, ebenso wie 124, 5. Die Worte συγκεκρότηται — χωρίῳ 124, 3—5 haben übrigens in allen Clemensausgaben eine falsche Stelle bekommen. Sie sind einfach die Anfangsworte von Pädagogus I. Mit τριῶν γέ τοι beginnt der zweite Satz.

434, 21. Nach καὶ ist ὁ einzuschieben.

23. Lies ταῖς πράξεσιν δὲ statt ταῖς δὲ πράξεσιν.

24. Lies ὅτε statt ὅτι.

435, 4. Statt ἐκβρώσεων lies ἐκβράσεων.

6. Nach ἐπάνοδον ist der Punkt zu streichen und ὁπωσοῦν statt ὅπως οὖν zu schreiben.

14. σχήματι ist hier und Z. 17 in Anführungszeichen zu setzen, ebenso wie ὡς Z. 19. Ein wagrechter Strich über letzterem Worte in M vertritt unser Anführungszeichen.

19. τί θεοῦ ἄξιον ist zu streichen. Es steht allerdings in M, gehört aber nicht in dies Scholion, sondern ist Inhaltsangabe zu 127, 22—24 wie τί σοφοῦ ἀνθρώπου zu 127, 24—25. Nachdem die Worte τί θεοῦ ἄξιον geschrieben waren, ist das Scholion an die nämliche Stelle des Randes gesetzt worden, so daß jene drei Worte ganz von Worten des Scholions umgeben sind und als dazu gehörig erscheinen konnten.

25. Statt τὸ ist καὶ zu lesen.

28. Statt ἐν ist καὶ zu lesen.

29. In M steht προείδει; dafür ist nicht προεῖδε, sondern προήδει zu lesen. Nach ἀπόκλισιν 30 und ὑπέστησεν 31 ist statt eines Punktes ein Komma zu setzen.

32. Statt ὥσπερ — χρησάμενοι lies ᾧπερ — χρησάμενος.

436, 1. Statt τὸ μὲν lies τὰ μὲν.

12. In M steht θήλεως statt θήλεος. Arethas gebrauchte wohl die Form mit ω.

35. Statt ᾧ (F) hat M τό.

437, 8—12. Das Scholion gehört nicht zu 151, 23, sondern zu 138, 7.

17. Nach γὰρ ist Komma zu setzen; der Punkt vor πῶς Z. 19 ist in Komma zu verwandeln, das Komma vor φησὶν ist zu tilgen.

21. Statt παρὰ ist περὶ zu lesen.

24. Nach γένοιτο ist Punkt zu setzen.

30. τοῦ fehlt in M; in F steht die ganze Bemerkung nicht.

38. μίσους ist richtige Änderung von M[1] für φόβου.

Außer den bisher besprochenen Scholien hatte Arethas noch eine sehr große Anzahl Bemerkungen an den Rand geschrieben, die Dindorf nicht veröffentlichte, weil sie keinen selbständigen Wert besitzen*). Es sind das Wiederholungen von Gedanken oder Worten, besonders Eigennamen und seltenen, auffallenden Ausdrücken des Textes, manchmal Inhaltsangaben und Dispositionen der Textgedanken, Urteile und Äußerungen der Bewunderung. In P sind diese Noten, die offenbar schon dem Meletius wertlos erschienen, großenteils durch Rasur entfernt. Dagegen hat sich der Schreiber von M die Mühe nicht verdrießen lassen, mit großer Treue jede Randbemerkung in P auch an den Rand seiner Abschrift zu setzen. Durch Heranziehung von M ist es also möglich, in jedem einzelnen Falle anzugeben, was in P ausradiert worden ist. Ich habe keinen einzigen Fall gefunden, wo M diesen Dienst nicht geleistet hätte. Eine ziemliche Anzahl dieser Randbemerkungen, besonders der Inhaltsangaben, hat auch in F Aufnahme gefunden. Es wäre nun vielleicht nicht ganz wertlos, diese Bemerkungen zusammenzustellen und zu veröffentlichen. Einmal würde dadurch die Kenntnis vom ursprünglichen Zustande der wichtigen Handschrift P gefördert. Andererseits aber würde es sicherlich einen Beitrag zur Charakterisierung und Würdigung des Arethas bilden, wenn wir beobachten könnten, worauf es ihm bei der Lektüre des Clemens Alexandrinus ankam, welche Gedanken ihm besonders bemerkenswert, vielleicht für eigene Verwertung in Predigt und Schrift wertvoll erschienen, ferner welche Worte seiner Sprachkenntnis auffallend, möglicherweise auch fremd waren. Auch alle Zeichen des Arethas, wie *σημείωσαι* und *ὡραῖον* vgl. Maaß a. a. O. p. 756, müßten dazu herbeigezogen werden. Aber es würde den Rahmen dieser Untersuchung überschreiten, wollte ich das gesamte Material mitteilen. Handelt es sich dabei doch um mehrere Hunderte von Stellen. Auf einiges soll unten aufmerksam gemacht werden. Zunächst sind noch die Bemerkungen der jüngeren Hände in M und F zu besprechen.

---

*) Nur aus Versehen scheint folgendes Scholion zu 81, 20 (in P jetzt getilgt) übergangen zu sein: *μητραγύρται περίπολοι τῆς τῶν δαιμόνων μητρὸς ῥέας· βάκηλοί τινες καὶ γάλλοι, πολλά τινα τεράστια καὶ ἀπατηλὰ ἐπιδεικνύμενοι καὶ δρῶντες ἑαυτοὺς μιαρὰ καὶ αἰσχρά.*

C. Scholien von M¹.

Von dieser Hand stammen die Bemerkungen bei Dindorf 416, 7—8 (bis θεῷ). 11; 419, 20; 421, 20—21; 430, 5; 437, 32—36; 438, 13—20. 32—37; 444, 6—12; 445, 15—16. 19—20; 447, 23—24; 449, 1 Anm.

Zum Text ist folgendes zu bemerken:

416, 8. Die nach θεῷ folgenden Worte sind von M² geschrieben.

11. Statt ἀρχικὸν lies ἀρχαῖον.

421, 21. Statt ἦν steht in M ῆ, was in ἦ zu ändern ist.

430, 5. Die Bemerkung lautet vollständig ἀστεῖον τοῦτο καὶ ὡραῖον.

437, 35. Lies ἀνθρωποπαθῶς statt ἀνθρωποπαθής.

438, 15. Statt ἑκατέρας ist ἑκατέρου zu lesen.

16. Statt κώλυσιν ἀντιτιθεὶς steht in M κώλυσιν ἁμαρτίας τιθείς. Nach τὸ ist aus der Handschrift γ̄ = τρίτον einzusetzen.

17. Statt τὸ ist hier und Z. 20 ὅτι zu lesen.

18. Es heißt nicht εἴληφεν, sondern εἰληφὼς; nach ἔπαινον ist τε einzuschieben.

19. Statt τό τε τρίτον εἶδος ist zu lesen τὸ τοῦ τρίτου εἴδους.

34. Statt ἐκείνως θ' ἅμα μὲν ἡ ἡδονὴ τὴν τῆς ἀρετῆς δηλονότι ἐπαινετὴν ist zu lesen ἐκείνοις θ' ἅμα μὲν ἡδονὴ γένοιτο τοῖς τῆς ἀρετῆς δηλονότι ἐπαινετοῖς.

36. Nicht οἶδε, sondern οἶδα ist zu lesen.

Das Scholion 444, 6—12 ist eine Bemerkung zu dem Arethasscholion 443, 33—444, 2. Interessant ist, daß M¹ über das letztere die Überschrift Ἀρέθα setzte; somit wußte der Schreiber von M¹, von wem die Scholien herrührten. Es war ihm aber auch die Person des Arethas nicht unbekannt. Das zeigt eben unser Scholion. In demselben wird dem Arethas vorgeworfen, die von ihm geäußerte Anschauung passe nicht zu seinen früheren Lehren, in denen er es für schlimmer als Häresie erklärte, wenn man die Frage betreffs der vierten Ehe für ein Adiaphoron halte. Bekanntlich war ja Arethas einer der heftigsten Gegner der vierten Ehe des Kaisers Leo, vgl. Vita Euthymii ed. Boor Berlin 1888 XII, 13. 19. Darauf

ist hier angespielt. Noch an einer anderen Stelle zeigt der Schreiber von M¹ Vertrautheit mit den Verhältnissen, in denen Arethas lebte. Dieser spricht 445, 17 von den Nikolaiten und ihrem unseligen Anführer. M¹ fügt dem bei, daß damit der Patriarch Nikolaos gemeint sei. Wir wissen aber, daß Arethas eine Zeit lang heftiger Gegner des Patriarchen von Konstantinopel Nikolaos war, vgl. Vita Euth. XX, 1 ff. Es scheint also wahrscheinlich, daß der Besitzer der Handschrift, welcher die Randbemerkungen M¹ schrieb, nicht lange nach Arethas, vielleicht in Byzanz lebte.

444, 9. Der Punkt vor *ἢ* ist zu streichen.

10. Statt *τυχὸν* (in M steht *τυχ*) ist *τυχόντος* zu lesen; statt *ποῖ* lies *ποία*.

11. Nach *σοφῆς* ist *σου* aus M einzusetzen. Der Schreiber wendet sich direkt an Arethas.

445, 15. Statt *τὸ* ist *ὅτι* zu lesen; das Komma vor *ὡς* ist zu streichen.

19. Statt *τοῦ αὐτοῦ ἀνθρώπου* heißt es in M *τοὺς αὐτοῦ ἀνθρώπους*.

447, 23. Die Bemerkung gehört zu 337, 7—9.

24. Statt *προτέρων* lies mit M *πατέρων*.

449, 1 Anm. Statt *φροντίζειν* lies *φροντίζω*.

Außer den von Dindorf mitgeteilten Bemerkungen findet sich noch eine ungemein große Anzahl. Zumeist sind es allerdings nur aus dem Texte wiederholte Worte oder Gedanken. Häufig sind die Namen der Schriftsteller, die Clemens benützt oder auf die er anspielt, an den Rand gesetzt. Der Schreiber zeigt dabei eine umfangreiche Kenntnis der griechischen Literatur. Beispiele hiefür sind *Ὅμηρος* 45, 12; 49, 9; 61, 25; 62, 4. 12; 65, 25; *Πλάτων* 75, 2. 24; *παρῳδεῖ τὸ Ἀράτειον* 115, 1; *αἱ Σειρῆνες τοῦτο πρὸς Ὀδυσσέα (ὀδυσέα* M¹) *φασίν* 118, 26; *Ἡσίοδος* 119, 5; *Πίνδαρον λέγει* 234, 7; *Ἡράκλειτος* 239, 5.

Vielfach gibt der Schreiber seiner Bewunderung für Clemens Ausdruck; z. B. *ὡς λίαν σοφῆ τε καὶ εὐσεβῆ τὴν κρίσιν ἐξάγει ὁ θεσπέσιος οὗτος ἄνθρωπος* zu 45, 3 ff; *ἐνταῦθα τρανότερον ἐκ τῆς γραφῆς δεικνύει τὸ δίκαιον καὶ ἀγαθὸν εἶναι* zu 184, 24; *ὡραῖον τὸ*

χωρίον ὅλον τῆς ἀναγωγῆς zu 203, 24 ff.; καὶ κατὰ τὴν ἔννοιαν πανσόφως καὶ κατὰ τὴν φράσιν ὡραίως ἄγαν πέφρασται τὸ χωρίον zu 220, 6—8; καὶ ταῦτα ἀρίστης οἰκονομίας zu 220, 15; ταῦτα τῆς ἀκριβείας zu 221, 4; σημείωσαι ὅλον ὡς χρήσιμον τὸ χωρίον κατὰ φιλοχρύσων φιλοπορφύρων φιλολίθων*) zu 333, 9; σημείωσαι οἷα πανσόφως σεμνολογεῖ περὶ γήρως καὶ πολιᾶς zu 340, 24; ὅλον σφόδρα ἐξείργασται τὸ χωρίον zu 349, 7. Manchmal gibt der Schreiber auch sein Staunen kund; z. B. τί λέγει; ὡς ξένον zu 288, 19; παράδοξον zu 289, 20.

Einigemal gilt die Bemerkung nicht dem Clemens, sondern dem Arethas, wofür wir ja schon oben ein Beispiel hatten. Hieher gehören die Worte ἐγὼ δὲ τὸ γεγραμμένον οἶμαι, ἀλλ' οὐ τὸ παραγεγραμμένον πολλῷ εἰ δεῖ τοῦτο εἰπεῖν ἐπιτευκτικώτερον καὶ τῇ ὑποθέσει ἀκολουθότερον zu dem Arethasscholion 442, 36—443, 3; ἐπίστησον ὡς χρήσιμον καὶ ἀναγκαῖον ὅλον τὸ χωρίον καὶ βαθεῖαν ἔννοιαν ὑποφαίνων zum Scholion 434, 17—435, 8.

Ferner finden sich viele Sach- und Worterklärungen. Beispiele hiefür seien: τὴν Κίρκην αἰνίττεται Erklärung zu πορνίδιον 118, 24; τὰς μοναζούσας (Nonnen) λέγει zu αἱ τοῦ θεοῦ θυγατέρες 120, 5; ἐκ τῆς παροιμίας συλλογίζεται τοῦ θεοφιλοῦς πάντα εἶναι τὰ τοῦ θεοῦ, διότι πάντα τοῦ θεοῦ ἐστιν zu 122, 25; τοὺς ἀσκητὰς λέγει

*) Die drei Worte sind folgendermaßen geschrieben:

ν ω σ υ ρ χ ο λ ι φ ι λ ο λ ι θ ω ν
ι
λ
ο
π
ο
ρ
φ
υ
ρ
ω
ν

M[1] liebt überhaupt diese Art kalligraphischer Spielerei. So ist zu 14, 2 τούτων τὰς σημασίας geschrieben τ ο ύ τ ω ν und παλλάς zu 19, 7:

π
λ α ς.
λ

τ ο ύ τ ω ν
α
ς
μ α σ ι α ς
η

Vgl. dazu Gardthausen, Griech. Paläogr. S. 119 ff.

καὶ τὴν πρακτικὴν μετιόντας φιλοσοφίαν zu τοὺς αὐστηρὸν ἐπαγηρημένους βίον 230, 22; τὸ ὕδωρ λέγει zu ἀντιφάρμακον 231, 16; ἀσχολία, μέριμνα zu ἄλυς 249, 14; ἐντεῦθεν οὐδὲ τὰς ἐμμελεῖς ᾠδὰς ἡμῶν καὶ τοὺς μετὰ συμφωνίας ὕμνους ἐξουθενητέον zu 252, 18; οἷον ἐν δείπνῳ μὴ συνανακλιθῇς· ἐπ' ἀγκῶνι δὲ, ὅτι μὴ ἐκάθιζον, ἀλλ' ἐπ' ἀγκῶνι ἐπικλινόμενοι εὐωχοῦντο ὡς ἐν τοῖς λεγομένοις ἀκουβίτοις (accubitis vgl. 439, 15) zu 261, 23; τὴν μέταξιν (μετάξην M) λέγει zu στήμων 304, 23; τῆς τιμωρίας zu τῆς ἐπιτιμίας 337, 12; τὸ τηνικαῦτα ὡς ἔοικεν ἐτολμᾶτο καὶ τοιαῦτα zu 342, 28; σημείωσαι ὡς ἁπλοῦν καὶ μονογενὲς στοῖχος τὸ ῑ λέγει, ὅπερ μιᾷ γραμμῇ εὐθείᾳ γραφόμενον τὸν τέλειον ἀριθμὸν καὶ πάντα ἁπλῶς δηλοῖ τε καὶ περιέχει zu 396, 5. 6; οὐχὶ δικαιοῦν ἁπλῶς, ἀλλὰ κρίνειν δικαίως φησίν zu δικαιώσατε 396, 16.

Aus den angeführten Beispielen geht hervor, daß der Schreiber von M¹ zwar ein gebildeter Mann war, der mit Sorgfalt und Verständnis den Clemenstext und die beigefügten Scholien las, daß aber seine Randbemerkungen für uns wenig Bedeutung haben. Dem Schriftcharakter und seiner Bekanntschaft mit Arethas nach muß er im 11. Jahrhundert gelebt haben.

Anhangsweise seien hier auch die Randbemerkungen in der Stromatahandschrift Laur. V, 3 (L) besprochen. Wie oben erwähnt, rühren die Bemerkungen auf f. 221ᵇ—299ᵇ von derselben Hand her, die wir eben als M¹ kennen gelernt haben. Auch hier schreibt diese Hand meist mit grünlicher Tinte. Die Bemerkungen beginnen mit einer Notiz zu Dind. III, 67, 6 und schließen mit einer solchen zu III, 256, 23. Dindorf hat eine Anzahl davon unter dem Texte mitgeteilt, vgl. zu III, 67, 12. Sie sind sämtlich ohne Bedeutung und verdienen es nicht, in einer neuen Clemensausgabe noch einmal abgedruckt zu werden. Aber da Dindorfs Gewährsmann Müller auch hier vielfach unrichtige Angaben gemacht hat, mögen hier die richtigen Lesarten mitgeteilt werden.

Dindorf teilt Bemerkungen mit zu III, 67, 6. 12; 68, 23; 69, 11; 70, 16; 71, 5; 72, 12; 74, 13; 77, 20; 83, 22; 84, 21; 91, 12; 104, 8; 108, 1; 146, 20; 153, 12; 164, 17; 179, 13; 189, 5; 227, 9; 241, 12. 21; 242, 23; 244, 11; 246, 1.

Hiezu ist zu bemerken:

Zu 67, 6. Nach *αὔξει* ist *ὁ Ἐμπεδοκλῆς λέγει* hinzugefügt.

Zu 67, 12. *τῆς* ist zu streichen.

Zu 68, 23. Statt *ὃ δὴ* lies *ὅτι δή*.

Zu 71, 5. Statt *ᾄδη* lies *ᾄδου*.

Zu 74, 13. Statt *ψυχὴ λογίους ἐμπνεῖ* ist *ψυχὴ λογικὴ ἐμπνεῖται* zu lesen; *λογικὴ* ist geschrieben wie *αἰτιατικῆς* und *θεολογικῆς* bei Lehmann a. a. O. § 22; *ἐμπνεῖται* ist abgekürzt, indem nur *ἐμπν* geschrieben, über *ν* ein *ει* und neben *ν* der linksschräge Strich, das Zeichen der kurrentschriftlichen Abkürzung, gesetzt ist.

Zu 77, 20. Statt *ἀργυρὰν* und *σιδηρὰν* lies *ἀργυρᾶν* und *σιδηρᾶν*.

Zu 104, 8 lautet die Randbemerkung: *ση. ὅμοιον τῷ „ὁ οὐρανός μοι θρόνος“*. Dann zu 104, 10. *ὀρφέως· ὅρα οἷα φησίν.*

Zu 108, 1. M[1] schrieb *φωκυλλίδης*.

Zu 153, 12. Statt *διαφέρει οὐδὲν, φησὶ* lies *διαφέρειν οὐδέν φησι*, tilge das Komma nach *φησι* und statt *ἀρχῆς* lies *αὐλῆς*.

Zu 227, 9. Nach *ἀριθμὸν* steht in L *τε̄ φ̄* d. i. *τέλειόν φασιν*.

Zu 241, 12. Statt *ἐπίνοιαν γίνεται* lies *ἐπίπνοιαν γίγνονται*.

Zu 242, 23. Statt *ὑπάρχει τῶν κακῶν εὑρετὴς* lies *ὑπὸ τοῦ τῶν κακῶν εὑρετοῦ*, statt *ὑπάρχει* (vel *ὑπάρχουσα*) lies *ὑπὸ*; statt *δοτῆρος* schreibt M[1] *δωτῆρος*.

Aus der großen Menge der von Dindorf nicht angeführten Bemerkungen seien folgende erwähnt. Zu 151, 26 *τί ταῦτα γράφεις, πάτερ;* Zu 159, 5 *Πέτρου ἐκ τῶν ἀποκρύφων, ἐκ τῶν περιόδων οἶμαι.* Zu 239, 6 *περὶ φρονήσεως ὅλον τὸ χωρίον ὡς ἀναγκαῖον.* Zu 256, 23 *ὅρα πατρική φησιν ἐνέργεια ὁ υἱός.* (Dies ist die letzte Bemerkung dieser Hand.)

Unter allen diesen Bemerkungen interessiert vielleicht nur die zu 153, 12, aus welcher wir erfahren, daß der Schreiber an einer *αὐλή* lebte; es ist zu bedauern, daß er nicht sagt, an welcher. Es wird wohl Byzanz gemeint sein.

Außerdem finden sich in L noch vereinzelte Bemerkungen einer viel jüngeren Hand, welche etwa dem 15. Jahrhundert angehört.

Auch sie haben keinen Wert. Eine derselben ist bei Dindorf aus Versehen in den Text geraten. Zu Πάνταινος 475, 6 steht am Rand ση. τὸν αὐτοῦ διδάσκαλον. Diese Worte hat Dindorf 475, 2 an den Schluß des Zitats Ps. 18, 7 gestellt: οὐκ ἔστιν ὃς ἀποκρυβήσεται τὴν θέρμην αὐτοῦ τὸν αὐτοῦ διδάσκαλον. Dazu bemerkt er: τὸν αὐτοῦ διδάσκαλον addit L, om. V. In der Psalmstelle geben aber die Worte keinen Sinn, während sie als Hinweis auf Pantänus, den Lehrer des Clemens, sehr gut verständlich sind.

D. Die Scholien von M².

Von M² sind geschrieben die Scholien bei Dind. 415, 14 Anm.; 415, 23. 28—29; 416, 8—10. 12—15; 417, 19-24; 422, 10—12. 25—32; 423, 9 mit Anm.; 423, 14—16. 34; 424, 13; 428, 20—21. 26—27; 430, 6; 432, 8—9. 19—22; 436, 33—34; 438, 8—10; 439, 2—3. 6—8; 440, 1-5.

Zur Berichtigung des Textes sei folgendes bemerkt.

Die 415, 14 Anm. erwähnten Worte lauten vollständig ἦχος δ (= τέταρτος?), $\overset{\lambda}{\pi}$ (= πλάγιος) πρῶτος, $\overset{\lambda}{\pi}$ δεύτερος · τὸ δώριον ἦχος δ' · τὸ φρύγιον ἦχος πλάγιος πρῶτος · τὸ λύδιον ἦχος πλάγιος δεύτερος, vgl. Westphal, Griech. Harmonik und Melopöie Leipzig 1886 S. 163. Das zweite Scholion mit dem Zitat aus Jerem. 5, 22 gehört zu 6, 2. 3.

415, 28—29. Die Worte ὧδε — δοξάζων gehören zu 6, 13.

416, 7—8. M² hat die von M¹ geschriebenen Worte οἱ διὰ — θεῷ noch einmal überfahren und die folgenden Worte dazu gefügt.

8. Statt εἴ τε ist εἴ τις, statt ἁμαρτών ist ἁμαρτάνει zu lesen, nach στίξει (wohl = zitieren wird) ist Komma zu setzen.

12. Nach ὢν ist καὶ einzusetzen.

15. Statt ἀπηνὲς τοιαῦτα ist zu lesen ἀπάνθρωπον, ἀπήνειαν τοιαύτην.

417, 20. Statt ἔτι heißt es ὅτε; nach Μωσῆς ist Komma statt Punkt zu setzen.

21. Statt καὶ lies μὲν und setze darnach Komma. Statt ἀνακαλύπτεται lies ἀποκαλύπτεται.

422, 11. 12. Statt *γὰρ — καρδίαν* lies *τὰς — καρδίας*.

30. Vor *τρόπος* ist *δεύτερος* einzuschieben. Der Vollständigkeit halber hätte Dindorf angeben müssen, daß zu 27, 1 *τέταρτος τρόπος ἀπάτης*, zu 27, 5 *πέμπτος τρόπος πλάνης*, zu 27, 9 *ἕκτος τρόπος ἀπάτης* und zu 27, 12 *ἕβδομος τρόπος πλάνης* an den Rand geschrieben ist.

423, 9. Nicht *ἐφορῶντες*, sondern *ἐφορμῶντες* steht in M. Die in der Anmerkung erwähnten Worte gehören zu 28, 8. Statt *ἔχε* ist *ἄχεα* zu lesen.

424, 13. Nicht *Ἡρακλέα*, sondern *Ἡρακλῆν* schrieb M².

428, 20. Die Bemerkung gehört nicht zu 50, 8, sondern zu 49, 17; *εἰσεκώμασεν* steht in M nach *ἀνθρώπων*.

26. Nicht *Βρύξιος*, sondern *Βρύξου* schrieb M².

432, 21. 22. Die Worte *δηλαδὴ — θεοῦ* und *ὦ Πλάτων — θεός* bilden ein Scholion zu *πρὸς αὐτοῦ* 74, 2.

438, 9. Statt *ὑστέροις* lies *ὕστερον*.

439, 6. Lies *τροφῆς* statt *τρυφῆς* vgl. 440, 1.

440, 3. Statt *παρατεθεικέναι* lies *παρατεθεῖσθαι*.

440, 4 Anm. *δὲ* steht nicht in M.

Auch zu M² sind viele Nachträge möglich, die dasselbe Recht auf Beachtung hätten wie die von Dindorf gedruckten Scholien. Folgendes möge genügen: *σημείωσαι τὰς ἱστορίας ἐξ ὧν δείκνυται ὡς ἄψυχον ὕλην καὶ οὐ θεοὺς ἀνεσκεύαζον οἱ τὰς ἀναγκαίας αὐτοῖς ὕλας ἐκδύσαντες ἐξ αὐτῶν* zu 57, 19; *τοῦτο οὐ νοεῖταί μοι* zu 67, 14—16; *ὁμολογείτωσαν* zu *ὁμολογούντων* 71, 16; ebenso *δυσωπείτωσαν* zu *δυσωπούντων* 81, 13; *ἡκέτωσαν* zu *ἡκόντων* 101, 8. 12; dazu gehört *ἀττικὸν τὸ σχῆμα τοῦ λόγου ὡς τὸ λεγόντων καὶ γραφόντων καὶ ἱστορούντων* zu 101, 12; *οἷα περὶ τοῦ μόνου θεοῦ καὶ τῶν Ἑλλήνων σοφοὶ εἶπον· ἀμυδρῶς πῶς περιδειχθείσης αὐτοῖς τῆς ἀληθείας, εἰ καὶ μὴ συνῆκαν, ἀλλὰ φάσκοντες εἶναι σοφοὶ ἐμωράνθησαν* zu 73, 21 ff.; *πλανώμενοι γὰρ κατὰ τὴν ἔρημον ἐπὶ τεσσαράκοντα ἔτη διὰ τὴν ἀπιστίαν αὐτῶν, ἐκεῖ τὰ κῶλα αὐτῶν κατέπεσεν, ὥσπερ ἄρα καὶ τῶν ἀσεβῶν τὰ ὀστᾶ διασκορπισθήσεται κατὰ τὴν ἐν τῷ ᾅδῃ ἔρημον· ὁ θεός γάρ φησιν· ἐν τῷ διαβαίνειν σε, ἐν τῇ ἐρήμῳ γῇ ἔσεσθε* (*ἔσεισθε* M²), *ὥστε ἐκεῖ αἰνιγματωδῶς ἡ ἀπώλεια τῶν Ἑβραίων*

γέγονεν zu 91, 3; *ἀποδιϊστᾷ* (zu dieser Form vgl. Herod. 4, 103 und Veitch Greek Verbs p. 338) *καὶ ἀπάγει τῆς ἀληθείας* zu *ἀπασχολεῖ* 99, 25; *διασύρουσι συρφετώδεις ἄνθρωποι καὶ ἐπίρρυτοι* zu 100, 8; *ἐνταῦθά μοι θέα τὴν θεολογίαν τοῦ μακαρίου ἀνδρὸς καὶ τί φησιν περὶ θεοῦ καὶ ἀνθρώπου* zu 101, 23; *ὁ ἀδαής, ὁ ἀνήκοος* zu *ἄπυστος* 103, 8; *ἀβάστακος, ἀφόρητος* zu *ἀχώρητος* 107, 3; *πλεονεξίας τοῦ πονηροῦ τὰς ἄλλας αἰσθήσεις λέγει· ἐπεὶ διὰ τῶν αἰσθήσεων ἐπεμβαίνων ἀδικεῖ τὸν ἄνθρωπον* zu 107, 7; *ἀπεξενωμένα, κεχωρισμένα ἐκ τοῦ ἀπαξιωθῆναι αὐτὰ τῆς τοιαύτης δωρεᾶς* zu *ἀπηξιωμένα* 109, 21; *ὑπήκοος γὰρ γέγονεν τῷ πατρὶ μέχρι θανάτου ὁ τοῦ θεοῦ παῖς καὶ υἱὸς ἀνθρώπου διὰ τὸν ἄνθρωπον γενόμενος* zu 112, 16; *ἐξέδωκεν, ἐχαρίσατο* zu *μεμίσθωκεν* 115, 20; *ὄντως τέλεον ἐστὲ νωδοὶ ἤγουν ὀδόντων ἐστερημένοι καὶ ὀφθαλμῶν* zu 115, 26; *συνερχομένων δηλαδή* zu *ὁμοζυγούντων* 117, 21; *κρημνὸν χαλεπόν* zu *ἄκραν* 118, 15; *ζήτει εἰ ἀπλημμελῆ ταῦτα* zu 205, 26; *ὅμοια τοῖς προλαβοῦσιν* (d. h. dem Vorhergehenden vgl. 439, 6) *εἰς χάριν λόγων καὶ ταῦτα* zu 244, 6; *ἀλλ' οἱ μοναχοὶ καὶ οἱ τοῦ κλήρου κουρίαι* zu 341, 22; *βαθὺ τὸ νόημα καὶ κακόζηλον· παρατροπὴ γάρ* zum Arethasscholion 442, 36—443, 3; *φῦκος τὸ κόκκινον* zu 328, 15.

Auch diese Bemerkungen zeigen zwar einen aufmerksamen und sachkundigen Leser, aber sie bieten weder an und für sich Neues, noch sind sie zum Verständnis des Textes nötig. Da sie aus dem 15. Jahrhundert stammen, ist vielleicht Georgio Valla aus Piacenza, der die Handschrift einst besaß, der Verfasser. Valla starb 1500, vgl. J. L. Heiberg, Bidrag til Georg Vallas Biographi 1894.

E. Bemerkungen von M³.

Der Vollständigkeit halber sei auch erwähnt, daß sich außer den besprochenen Scholien vereinzelte Bemerkungen noch jüngerer Hände in M finden. Dazu gehört bei Dindorf 438, 10—12. Hier ist statt *σημαινομέναις* 10 zu lesen *σημειουμέναις*, zwischen *τὸ* und *ἀλλὰ* 11 ist *πρότερον* einzuschieben. Außerdem ist hier zu erwähnen: *εἰ δέ τις καὶ τὸ θεοφόρον σῶμα τοῦ ἑνὸς τῆς ἁγίας τριάδος φαίη ὄργανον λέγειν τὸν ἄνδρα εἶναι, διότι τὰς θεοσημίας ποιεῖ ὁ ἐνυπόστατος λόγος δι' αὐτοῦ ὡς τὴν τοῦ λεπροῦ κάθαρσιν τῇ τῆς χειρὸς ἀφῇ*

(vgl. Matth. 8, 3) *καὶ τὰς ἄλλας θαυματουργίας, οὐκ ἀπεικότως εἴποι ἄν* zu 7, 6; *Κλήμης σοφός γε τοῖς λόγοις καὶ τοῖς τρόποις* zu 278, 17.

F. Scholien in F.

Wie schon oben erwähnt, enthält F nur einen Teil der Scholien von P. Da ferner F keine direkte Abschrift zu sein scheint und auch viel nachlässiger geschrieben ist als M, verdient diese Handschrift nur in seltenen Fällen Berücksichtigung. Es wäre wertlos, hier zusammenzustellen, welche der Arethas- und Baanesscholien auch durch F bezeugt sind. Dagegen mögen hier die wenigen Bemerkungen erwähnt werden, welche nur in F stehen. Es sind dies bei Dindorf 437, 1—2; 438, 26—28; 441, 4; 447, 9—10. Auch in diesen wenigen Zeilen gibt der Text zu einigen Verbesserungen Anlaß.

437, 1. Statt *οὐ* lies *σύ*, nach *Ἀρειανούς* setze Fragezeichen. Diese Bemerkung rührt von einer Hand des 14. Jahrhunderts her, die sich sonst in F nicht findet.

438, 26. Es ist nicht *Νύσης*, sondern *Νύσσης* zu lesen. Das bei Dindorf ausgelassene Wort nach *τὸν* heißt *ἐνεργοῦντα*. Auch diese Bemerkung stammt etwa aus dem 14. Jahrhundert. Dagegen ist *εὐχαριστοῦντα* 441, 5 vom Schreiber des Textes geschrieben. Von einer ganz jungen Hand rührt schließlich 447, 9—10 her. Hier ist *ὕδατος* statt *ὕδατα* zu lesen. Von der gleichen Hand scheint die geistreiche Bemerkung zu 337, 8 herzurühren: *τοῦτο οὐ καλῶς ἔλεγες, σὺ ὁ Χριστιανός· δέδωκας γὰρ καὶ τῷ παμμιάρῳ Ἰουδαίῳ ἀφορμάς.*

IV. Zitate und Quellen.

Dindorf hat sich die mühsame Arbeit des Quellennachweises meist gespart; nur an wenigen Stellen gibt er in der Anmerkung das Zitat an. Es sollen deswegen im folgenden die zitierten Schriftsteller in alphabetischer Reihenfolge zusammengestellt und soweit möglich der Fundort des Zitats angegeben werden. Auch hier soll nach den einzelnen Schreibern geschieden werden, damit zu Tage trete, welche Literatur von jedem einzelnen benutzt wurde. Die in Klammer stehenden Zahlen bedeuten Seite und Zeile bei Dindorf.

A. Baanesscholien.

Alkman vgl. Bergk, Poet. lyr. graeci Lips. 1882 III p. 19. 20 [425, 34].

Apollonius Rhodius Arg. 1, 1139 [420, 24]; auch an einer anderen Stelle [420, 29] ist Apollonius genannt; das Zitat stammt aber wahrscheinlich aus Hesiod, vgl. R. Unger, Sinis sive poëticarum fabularum delectus Halae 1866 p. 108.

Aristophanes Wolk. 71 [428, 32]; Wolk. 830 [422, 22]; Acharn. 800 f. [426, 18].

Diogenianos vgl. Hesychii Alex. Lexicon ed. min. cur. M. Schmidt Jenae 1867 p. 949, 5 f. und 1325, 17 ff. [420, 19—22]; ebenda p. 1427, 5 f. [423, 33].

Euphorion vgl. Meineke, Analecta Alexandrina Berol. 1843 p. 58 fragm. XXII b [425, 35] und p. 59 fragm. XXIV [418, 23].

Euripides vgl. Nauck, Trag. graec. fragm. Lips. 1856 p. 467. Nauck hat hier ein Scholion [424, 19—29] angeführt, weil die Erzählung vielleicht auf die Hypsipyle des Euripides zurückzuführen ist.

Genesis 4, 21 [415, 28].

Herodot 2, 2 [416, 5]; 1, 207 [427, 25].

Hesiod Theog. 116. 117. 120 [427, 34 f.]; Op. 218 [427, 27]. An der letzteren Stelle sind die Worte *παθὼν δέ τε νήπιος ἔγνω* fälschlich als *Ὁμηρικόν* zitiert; bei Homer kommt nur vor *ῥεχθὲν δέ τε νήπιος ἔγνω* Il. 17, 32; 20, 198. Vgl. zu Apollonius Rhodius.

Homer Il. 24, 544 [424, 3]; vgl. zu Hesiod.

Kallimachus vgl. O. Schneider, Callimachea Lips. 1870 II p. 629 fragm. 469 [421, 24]; p. 251 fragm. 86 [422, 14]; p. 140 fragm. 33 b [426, 35]. Einer der zitierten Verse [421, 24] war von Meineke u. a. zur Ergänzung des verstümmelten Verses Hymn. in Cer. 16 verwendet worden. Schneider und auch Wilamowitz in seiner neuen Ausgabe stimmen dem nicht zu.

Kratinus vgl. Kock, Comic. attic. fragm. Lips. 1880 I p. 61 fr. 155 [422, 24].

Menander vgl. Meineke, Fragm. com. graec. Berol. 1839 IV p. 156 [423, 6].

Panyassis vgl. Kinkel, Epic. graec. fragm. Lips. 1877 p. 256 Anm. 2 [425, 27].

Platon Symp. 212 C [418, 32].

Polemon vgl. C. Müller, Fragm. hist. graec. Paris. 1841—70 III p. 135 fragm. 72 und L. Preller, Polemonis periegetae fragm. Lips. 1838 p. 110 fragm. 72 [426, 15—18].

Das Epigramm auf die Pyramiden [429, 9 f.] ist besprochen von Th. Preger, Inscriptiones graecae metricae Lips. 1891 p. 174.

B. Arethasscholien.

Septuaginta und Neues Testament.

Gen. 49, 11[a]. 12 [XIV, 6 ff.]; 1. Sam. 1, 11 ff. [441, 25]; Psal. 34, 10 [438, 6. 7]; 49, 6 [445, 27]; 56, 7 [445, 26]; 79, 9 [XIV, 12]; Prov. 6, 26 [443, 31]; 10, 3 [449, 24]; 11, 4 [449, 20]; 12, 4 [442, 12]; Jes. 5, 7 [XIV, 11]; Jerem. 23, 23 [423, 8]; 31, 34 [437, 6. 7].

Matth. 11, 15 [416, 16]; 11, 16 [436, 19]; 25, 33 [436, 22]; Mark. 1, 22 [437, 25]; Joh. 4, 34 [XV, 26]; Act. 15, 20. 29 [XIV, 29]; Röm. 1, 26 [448, 26]; 1. Kor. 7, 25 [437, 20 f.]; 11, 5 [447, 34]; 11, 23 [437, 19]; 14, 20 [437, 11 f.]; 2. Kor. 12, 4 [437, 15 f.]; Ephes. 4, 13 [XV, 23]; Phil. 2, 7 [435, 15 f.]; 1. Tim. 5, 14 [444, 14]; Hebr. 5, 12. 13 [XV, 22].

Agatharchides vgl. C. Müller, Geogr. graeci min. Paris. 1855 p. 170 f. und Photius, Bibl. Cod. 250 p. 456 ed. Bekker [446, 29].

Anastasius [443, 8]. Gemeint ist wohl Anastasius Sinaita, doch ist von demselben kein Kommentar zu den Korintherbriefen erhalten. In den erhaltenen Schriften habe ich die von Arethas zitierte Erklärung von Röm. 1, 26 nicht finden können.

Aristoteles [439, 28]. Der Gedanke *ὅτι ἡ εὐδαιμονία ἐν χρήσει ἀρετῆς ἐξετάζεται* findet sich öfters bei Aristoteles z. B. *τὸ ἀνθρώπινον ἀγαθὸν ψυχῆς ἐνέργεια γίνεται κατ' ἀρετήν* Eth. Nic. I, 6 (Berl. Ausg. II 1098[a], 16); *εἴη ἂν ἡ εὐδαιμονία ζωῆς τελείας ἐνέργεια κατ' ἀρετὴν τελείαν* Eth. Eudaem. II, 1 (B. A. II 1219[a], 38); *εὐδαιμονία ἀρετῆς ἐνέργεια καὶ χρῆσίς τις τέλειος* Polit. VIII, 8 (B. A. II 1328[a], 37).

Epikur vgl. Diog. Laert. X, 118 und Usener, Epicurea Lips. 1887 p. 118 [443, 28]; Diog. Laert. X, 139 und Usener p. 71 [438, 29–31].

Euripides Hek. 570 [444, 25].

Gregor von Nazianz Carm. theol. lib. I sectio II carm. 10, 863 f. Migne 37 col. 742 [430, 14]; oratio 39, Migne 36 col. 357 [436, 35].

Gregor von Nyssa De orat. domin. Migne 44 col. 1141 [438, 23].

Helladius vgl. zu Photius.

Herodot 1, 8 [444, 4 und 449, 8]; 1, 188 [440, 9]; 2, 43. 50 [433, 1]; 6, 105 [428, 2].

Hesiod Op. 293 [449, 26].

Homer Il. 3, 172 [441, 15].

Libanius [430, 16]. Bei Libanius habe ich die Erzählung, daß Phidias den Namen des Pantarkes auf den Finger der Aphrodite geschrieben habe, nicht finden können. Auch Brunn, Geschichte der griech. Künstler[1] I, 161 zitiert nur das Clemensscholion, nicht Libanius selbst.

Photius Cod. 239 p. 321 a, 35 ff. ed. Bekker (Proklus) [416, 20]; Cod. 279 p. 535 b, 26 ff. (Helladius) [429, 26 ff.]; vgl. zu Agatharchides.

Plato Rep. I, 329 C [443, 27]; an einer anderen Stelle [442, 4] ist im allgemeinen auf den Staat angespielt.

Pollux Onom. 4, 128. 129 [418, 37 ff.]; 9, 105 [449, 30 ff.].

Sophokles Ai. 293 [441, 21].

Thukydides I, 6, 3 [444, 15].

Außerdem sind zitiert: *χρυσᾶ ἔπη* [439, 1]; eine *παροιμία* [425, 3] vgl. Zenobius 2, 17; das Epigramm auf Eunomos Anthol. Palat. IX, 584 [414, 24 Anm.]; schließlich mit *εἴρηται* ein Vers, den Nauck, Trag. graec. fragm. Lips. 1856 p. 707 fragm. 364 bespricht [444, 21].

C. Scholien von M[1].

Hier wird Gregors von Nyssa Grabrede auf Basilius vgl. Migne 36 col. 496 zitiert [438, 32]; aus dem Neuen Testament Phil. 3, 19 [421, 20 f.].

D. Scholien von M^2.

Außer einer Stelle aus Justin Cohort. ad Graec. 37, Migne 6 col. 308 [432, 8] werden von M^2 mehrere Schriftstellen angeführt: Psal. 90, 1 f. [416, 8 f.]; Jerem. 5, 22 [415, 14 Anm.]; Röm. 1, 22 [zu 73, 21 ff.]; 2. Kor. 3, 14 f. [417, 19 ff.]; Hebr. 3, 17 [zu 91, 3].

V. Charakteristik und Beurteilung der Scholien.

Da über die jüngeren Scholien (Meletius, jüngere Hände in M und F) schon oben das Wenige gesagt ist, was sich über den Inhalt und den Ursprung derselben sagen läßt, kommen hier nur die Scholien des Baanes und des Arethas in Betracht.

A. Baanesscholien.

Aus mehreren Beobachtungen, die wir oben S. 26 zusammenstellten, ging hervor, daß Baanes die Randbemerkungen aus seiner Vorlage herübernahm. Diese Vorlage war in Unzialen und ohne Unterscheidungszeichen geschrieben, wie die vielen Fehler in Worttrennung und Accentuation beweisen. Aus welchem Jahrhundert sie stammte, läßt sich nicht bestimmen. Aber wir dürfen sie wohl in das 6. oder 7. Jahrhundert versetzen, vgl. Gebhardt a. a. O. S. 176 f. Unter den in den Scholien zitierten Schriftstellern ist der jüngste Diogenianos, der unter Hadrian lebte. Es ist also möglich, daß der Archetypus von P noch älter war oder daß die Scholien auf eine noch ältere Vorlage zurückgehen. Der Verfasser hatte eine ausgedehnte Literaturkenntnis; in seinem Besitze befanden sich zahlreiche Autoren, deren Werke uns nur noch in Bruchstücken erhalten sind: er kennt Alkman, Diogenianos, Euphorion, Kallimachus, Kratinus, Menander, Panyassis, Polemon. Wir verdanken ihm dadurch eine Bereicherung unserer Literaturkenntnis. Den Inhalt der Scholien bilden teils sprachliche Erläuterungen, teils sachliche Anmerkungen mythologischen, historischen und literargeschichtlichen Inhalts. Dem Schriftsteller steht er objektiv gegenüber; Urteile über dessen Gedanken finden sich nicht. Das Interesse ist fast ausschließlich den Nachrichten aus dem klassischen Altertum zugekehrt; theologische Fragen berührt der Verfasser nicht. Damit hängt es auch zusammen, daß die weitaus größte Zahl der

Scholien zum Protrepticus gehört. Wir werden also nicht irre gehen, wenn wir einen christlichen Grammatiker oder Philologen vielleicht des 5. Jahrhunderts als den Verfasser der Baanesscholien annehmen.

B. Arethasscholien.

Ganz verschieden von den Baanesscholien sind die Arethasscholien. Selbst wenn wir sonst gar nichts von Arethas wüßten, könnten wir uns aus den Scholien ein Bild des Mannes machen. So aber tragen dieselben wesentlich dazu bei, daß wir eine klarere Vorstellung von seinem Charakter und seiner Thätigkeit bekommen. Erst in den letzten Jahrzehnten hat man eine genauere Kenntnis von seinem Leben und von seiner Zeit erhalten. Noch vor zwanzig Jahren konnte man schwanken, ob Arethas dem 5. oder dem 10. Jahrhundert angehörte; vgl. den Nachweis von Otto in der Zeitschr. f. wiss. Theol. 1878 (21) S. 539. Seitdem ist von Harnack, Gebhardt und Maaß das zerstreute Material gesammelt und bearbeitet worden. Neue Funde, wie die Biographie des Euthymius, welche Hirschfeld im Jahre 1874 in einer Klosterbibliothek auf einer Insel des Egerdir-Sees in Pisidien fand und nach Berlin brachte, sowie sorgfältigere Prüfung längst bekannter Handschriften haben unsere Kenntnis von den Lebensschicksalen und den Studien des Erzbischofes von Cäsarea so vermehrt, daß sich bei Verwertung des gesamten Materials*) und unter Heranziehung der noch nicht ausgenützten Moskauer Handschrift, welche Briefe und Abhandlungen des Arethas enthält, gewiß eine reichhaltige Biographie dieses Mannes schreiben ließe. Ein kleiner Beitrag zu den Vorarbeiten dürften auch die vorliegenden Mitteilungen über die Clemensscholien des Arethas sein.

Arethas zeigt sich in den Scholien immer als Theologe und Philologe; die Nachrichten aus der griechischen Mythologie, Literatur und Geschichte interessieren ihn ebenso wie theologische Fragen. Wie wir selbst aus seiner Bibliothek noch Handschriften des Plato und

*) Die Literatur findet sich jetzt am vollständigsten bei K. Krumbacher, Geschichte der byzant. Literatur [2] München 1897 S. 129 ff. und 524 f. Dazu ist noch zu vergleichen der Artikel Arethas von Jülicher in der Realencyklopädie von Pauly-Wissowa und der Artikel Arethas von Cäsarea von Heinrici in der Realencyklopädie f. prot. Theol. von Herzog-Hauck [3].

Euklid, des Lucian und Aristides, des Dio Chrysostomos und der Apologeten besitzen, so zeigt sich Arethas auch durch seine Zitate gleichbewandert in kirchlicher wie profaner Literatur. Bibelzitate stehen ihm jederzeit zu Gebote, und aus den Kirchenvätern, wie Anastasius, Gregor von Nazianz und Gregor von Nyssa, weiß er Parallelstellen zu bringen; aber ebenso kennt er Homer und Hesiod, Herodot und Thukydides, Sophokles und Euripides, Plato, Aristoteles und Epikur. Während aber der Verfasser der Baanesscholien uns manches unbekannte Fragment erhalten hat, ist uns das Meiste von dem, was Arethas kannte, noch vollständig erhalten, zum Teil freilich durch des Arethas Verdienst, wie z. B. Clemens Alexandrinus selbst und wohl auch Pollux; vgl. Erich Bethe, die Überlieferung des Onomastikon des Julius Pollux, Nachr. v. d. k. Gesellsch. d. Wissensch. zu Göttingen 1895 S. 338.

Manchmal gehen allerdings die Zitate des Arethas auf sekundäre Quellen zurück; so ist es nachzuweisen, daß er Agatharchides, Helladius und Proklus durch die Vermittlung des Photius kennt. Letzterer scheint überhaupt auf die Geistesrichtung des Arethas von großem Einfluß gewesen zu sein. In der bisher nur lateinisch gedruckten Lobrede auf den Patriarchen Euthymius (Lipomannus, Vitae Sanctorum Venet. 1554 III f. 96 sqq. und Migne Patrol. gr. 106 col. 789 sqq.) spricht Arethas selbst seine Verehrung für Photius aus und nennt ihn virum clarissimum. Wir dürfen Arethas wohl als Schüler des Photius ansehen.

Wenn wir die Stellen des Clemens prüfen, welche Arethas durch ein *ὡραῖον* oder ein *σημείωσαι* ausgezeichnet hat, so sehen wir, daß ihm die verschiedensten Dinge beachtenswert schienen. Wir finden da allegorische Schriftauslegungen, Etymologien, Definitionen, Bilder und Vergleiche, kurze Lebensregeln, Wortspiele, witzige Antithesen, Anekdoten aus Geschichte und Naturkunde. Oft fühlt man aus dem schön gemalten *ὡραῖον* oder *σημείωσαι* noch das Behagen heraus, mit dem Arethas ein besonders kräftiges Wort des Clemens gegen die abgöttischen Griechen, einen gut durchgeführten Vergleich, ein witziges Wortspiel las. Der Schriftsteller steht ihm lebendig vor den Augen. Er redet ihn an, und wenn er mit seinen Anschauungen nicht einverstanden

ist, weist er ihn zurecht. So wendet er sich 447, 33 gegen Clemens mit den Worten *τί τοῦτο φὴς, μακάριε Κλήμης, μὴ κείρεσθαι μηδὲ ξυρεῖσθαι τοὺς ἄνδρας;* 448, 2 urteilt er *ἀδικοδοξοῦντος ὁ τρόπος.* Als einmal die dem Arethas verhaßten Zwiebeln von Clemens erwähnt werden, fährt er ihn in komischer Entrüstung an: *πάτερ, οἷον ἔπος σε φύγεν ἕρκος ὀδόντων.*

Es sind das ganz ähnliche Beispiele, wie sie von Maaß a. à. O. p. 759 aus den Scholien zu Plato und Lucian und von R. Müller, De Lesbonacte grammatico Diss. Gryphiswaldiae 1890 p. 109, aus den Scholien zu Philostratus mitgeteilt sind. „Scriptores suos, siquid minus dextre contendere viderentur, ironice alloquitur atque adeo maledicit" Maaß a. a. O.

Was die Sprache des Arethas betrifft, so ist sein Satzbau oft recht schwerfällig, manchmal auch nicht ganz korrekt. Man sieht es den Bemerkungen an, daß sie rasch hingeschrieben wurden und nicht zur Veröffentlichung bestimmt waren. Häufig entfernt sich Arethas auch weit von dem Ausgangspunkt; er zeigt sich auch hier *πολὺς τοῦ λέγειν*, wie er in der Vita Euthymii heißt.

Zum Schlusse möchte ich noch die Vermutung aussprechen, daß auch das Gedicht *ἀδήλου εἰς τὸν παιδαγωγόν* (Dind. I, 408—409) Arethas zum Verfasser hat. Zweifellos standen die beiden Gedichte am Schlusse des Pädagogus, die jetzt nur in MF erhalten sind, einst auch in P. Woher sollten sie sonst in die beiden Abschriften gekommen sein? In P hat der Quaternio *κέ* nur zwei Blätter; es ist also die Vermutung berechtigt, daß andere Blätter, welche die Gedichte enthielten, verloren gegangen sind. Das erste der beiden Gedichte hat Clemens selbst zum Verfasser; das zweite mit dem von Fell herrührenden Titel *ἀδήλου εἰς τὸν παιδαγωγόν* ist viel jünger. Von Arethas sind drei längere Epigramme in der Anthol. Palat. XV, 32—34 erhalten. Es ist daher sehr wahrscheinlich, daß er auch der Verfasser jenes Gedichtes ist.
